№ 189. Sonntag, den 13. August 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Erhöhung des Bankdiskonts

ist nicht überraschend gekommen, da man seit längerer Zeit wußte, daß große Goldbeträge namentlich durch Amerika, Rußland und Oesterreich aus der englischen Bank entnommen wurden. Diese Erscheinung dürfte kaum etwas Auffälliges haben, wenn man erwägt, daß Amerika für seinen Ueberschuß der Ausfuhr vom Kontinent Baarzahlungen zu erhalten hat, die erheblich verringerte Ausfuhr Deutschlands nach Amerika ist hierbei gewiß nicht außer Schuld, wenn man ferner erwägt, daß Oesterreich-Ungarn große Beträge in Gold aufgespeichert hat, um die Valuta herzustellen. Jedenfalls liegt kein Grund zu dem Geschrei der Bimetallisten vor, daß die Doppelwährung wieder hergestellt werden müsse, weil zu wenig Gold vorhanden sei. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der augenblickliche Zustand nur ein vorübergehender ist. Das Silber ist so entwerthet (1 zu 29) und die Möglichkeit, daß der Werth desselben noch weiter sinkt, ist so wahrscheinlich, daß kaum ein Staat mit Gold- oder Doppelwährung sich würde entschließen können, die Silberwährung einzuführen, wenn er nicht erhebliche Verluste erleiden will. Die Münzkonferenz in Brüssel, zu welcher alle Staaten Delegirte entsendet hatten, um ihre Meinungen über Gold- oder Silberwährung auszutauschen und eventl. Beschlüsse zu fassen, ist bekanntlich resultatlos verlaufen, namentlich hat England entschieden zu erkennen gegeben, daß es die Goldwährung nicht aufgeben wird. Seitdem Indien als großer Konsument von Silber seine Ankäufe auf dem Weltmarkt seit längerer Zeit fast ganz eingestellt hat, haben sich die Werthverhältnisse der Edelmetalle ganz erheblich verschoben. Die Wünsche der Agrarier werden daran nichts ändern. Darum also nur nicht ängstlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. August.

— Der Kaiser traf Donnerstag Nachmittag 3 Uhr 40 Min. an Bord der Yacht „Hohenzollern" wieder in Kiel ein. Am Vormittag war der Kaiser bei der dänischen Insel Langeland eingetroffen und hatte dort von der Yacht „Hohenzollern" aus das Panzerschiff „Wörth" besichtigt. Südlich von Langeland entwickelte sich alsdann die Manöverflotte zu einer Gefechtsübung, nach deren Beendigung der Kaiser sich an die Spitze der Flotte setzte und diese in den Kieler Hafen führte.

— Von einer Abdankungsabsicht des Prinzregenten von Baiern zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, nehmen die „Münch. Neuest. Nachr." nach einer Mittheilung des „Nürnb. Anz." Notiz, indem sie eine Aeußerung wiedergeben, die „ein sehr hochstehender Herr" zu seiner intimen Umgebung gethan haben solle: „Ich werde nicht nach Wunsch offen und rückhaltlos von den Dingen unterrichtet, die Exzellenzen suchen mir alles zu beschönigen!" „Selbstverständlich," bemerken die „Münch. Neuest. Nachr." hierzu, „müssen wir die Verantwortung auch hierfür dem Nürnberger Blatte überlassen. Daß diese und ähnliche Gerüchte in München wirklich kursiren, können wir allerdings bestätigen.

— Vom russisch-deutschen Zollkriegsschauplatz liegen neue Meldungen von Belang nicht vor. In Helsingfors wurde ein kaiserlicher Erlaß veröffentlicht, welcher verfügt, daß von heute ab in Finnland der Einfuhrzoll auf alle deutschen Waaren, einschließlich Tabak, um 50 pCt. erhöht wird, eine Thatsache, mit der man in Berlin bereits gerechnet hat. Nach dem neuesten Heft des Handelsarchivs hatte die Einfuhr Deutschlands nach Finnland im Jahre 1889 einen Werth von 38 122 000 Mk., 1890 von 44 782 000 Mk. und 1891 von 46 836 000 Mk. Die Ausfuhr Finnlands nach Deutschland betrug in den entsprechenden Jahren 8 071 000, 5 987 000 und 7 313 000 Mk. — Eine Berliner Korrespondenz der „Köln. Ztg." konstatirt in Betreff der Erhöhung der russischen Laststeuern gegen deutsche Schiffe, daß dieselbe den Wortlaut des russischen Gesetzes auf den sie sich beruft, geradezu ins Gesicht schlägt. Nach Art. 827 des russischen Zollgesetzes soll bezw. derjenigen Länder, deren Flagge auf Grund gegenseitiger Verträge hinsichtlich der Zoll- und Schiffahrtsabgaben dieselben Vergünstigungen genießt wie die russischen Schiffe, die Laststeuer mit 5 Kopeken betragen und nur in Ermangelung dieser Gegenseitigkeit oder für den Fall der Nichtbeobachtung derselben eine Laststeuer von 1 Rubel zu entrichten sein. Die russischen Schiffe sind nun aber bisher in deutschen Häfen, was die Zoll- und Schifffahrtsabgaben betrifft, ebenso behandelt worden wie alle übrigen ausländischen Schiffe; die Berufung auf Art. 827 enthält also russischerseits eine Rechtsverletzung.

— Deutsch-russischer Zolltarif. Der augenblicklich zwischen Deutschland und Rußland bestehende Zollkrieg und die ungleiche Steigerung der Zollsätze des bisher giltigen russischen Tarifs hat das Reichsamt des Innern veranlaßt, dem deutschen Handelsstande eine genaue Uebersicht der soeben in Kraft getretenen russisch-deutschen Zollsätze zu geben. Als Sonderabdruck aus dem Deutschen Handels-Archiv veröffentlicht diese Behörde im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin soeben den zwischen Rußland und Deutschland nunmehr giltigen Zolltarif. Mit dankenswerther Schnelligkeit hat die Reichsbehörde damit dem deutschen Publikum zuverlässige Angaben zur Behebung aller Zweifel geboten.

— Die Finanzminister-Konferenz in Frankfurt a. M. ist am Donnerstag Nachmittag $4^1/_2$ Uhr geschlossen worden. In der letzten Sitzung wurde in der Berathung der speziellen Vorschläge zur Deckung der Reichsausgaben und zur Durchführung der Steuerreform fortgefahren. Man einigte sich auch hier über die wesentlichen Grundlagen und beschloß die detaillirte Ausarbeitung und die Erledigung einer Reihe von Spezialfragen der alsbald in Berlin zusammentretenden, aus Vertretern der wesentlich betheiligten Staaten und aus Kommissionen der Reichsverwaltung zu bildenden Kommission zu übertragen. Es scheint beabsichtigt zu werden, soweit irgend thunlich die gesammten Gesetzentwürfe gleichzeitig dem Reichstage bei seinem demnächstigen Zusammentreten vorzulegen. Alle Aeußerungen der Theilnehmer an der Konferenz zeigen, daß dieselben von den Ergebnissen der Berathungen sehr befriedigt sind. Ueber diese Ergebnisse wird mitgetheilt, daß über den Gang der weiteren Vorarbeiten für die eventuell dem Bundesrathe zu machenden Vorlagen überall ein Einverständniß erzielt ist, insbesondere auch hinsichtlich der Frage der eventuellen Besteuerung des Weines. Bindende Beschlüsse sind selbstverständlich niemals gefaßt worden, da die ganzen Berathungen nur den Charakter eines vorläufigen Gedankenaustausches trugen. Die Frage der eventuellen Besteuerung der Inserate soll bei den Erörterungen ebenfalls gestreift sein.

— Als wesentliches Ergebniß der Finanzministerkonferenz bezeichnet die Münchener „Allg. Ztg." die einmüthig erfolgte Feststellung des Grundprinzips, daß das Reich für alle seine Bedürfnisse selbst aufzukommen hat und nicht mehr störend in die Verhältnisse der Einzelstaaten eingreifen soll. Dieser Grundsatz komme in der Festlegung des Verhältnisses der Ueberweisungen zu den Matrikularbeiträgen zum Ausdruck. Weder das Recht auf die letzteren noch die äußere Form solle aufgegeben, wohl aber fortan so gewirthschaftet werden, daß das Reich seine Ueberschüsse behält und zur Schuldentilgung benutze. Reichen die Einnahmen nicht aus, so müßten entsprechende Zuschlagzehntel zu beweglich zu machenden Reichssteuern, z. B. der Zuckersteuer, beantragt werden. — Danach wäre also eine Kontingentirung der Zuckersteuer ins Auge gefaßt.

— Die Denkschrift über die Steuerreform, welche von Seiten Preußens der Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. vorgelegt worden ist, soll, wie es heißt, demnächst veröffentlicht werden.

— Bezüglich der Tabakfabrikatsteuer bemerkt die „Frankf. Ztg.", sie habe Grund, die Frage zu verneinen, ob die Steuer beweglich gemacht werden solle. In den Kreisen der Regierung scheine doch die Absicht vorzuherrschen, daß eine Steuer auf Verbrauchsgegenstände, die eine längere Lagerung vertragen, nicht beweglich sein dürfe; etwas Anderes sei es mit Artikeln, bei denen der Konsum der Produktion so zu sagen auf

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von Maximilian Moegelin.
5.) (Fortsetzung.)

Der Förster Rudow war ein Mann, dem man seine 67 Jahre gar nicht ansah. Wenn seine Vorgesetzten wegen Pensionirung mit ihm sprachen, dann sagte er stets: „Das hat ja noch Zeit, ich kann mich von meinem Busch — wie er seinen Belauf nannte — noch nicht trennen." Wer den Alten mit den starken Augenbrauen in „seinem Busch" sah, der lief ihm am liebsten aus dem Wege, denn er trug das Aussehen eines Menschen zur Schau, von dem man sagen konnte, „mit dem ist nicht gut Kirschen essen", und weit und breit nannte man ihn nicht anders als „den alten Knurrbaß". Aber wer diesen Mann näher kannte, der hatte eine andere Meinung von ihm. Er war der Typus eines echten Altpreußen. Kurz und bündig, wie er war, hielt ihn mancher für grob, aber dies war nur sein Wesen — eine rauhe Außenseite und innen ein guter, ja sogar sehr guter Kern. Mit seinen Holz- und Wilddieben nahm er zwar wenig oder gar keine Rücksicht, denn „Ordnung muß sein" war sein drittes Wort, aber dies brauchte er nur, wenn er ärgerlich war. Seine linke Gesichtsseite zeigte eine große Narbe — ein souvenir, das ihm ein Wilddieb zur Erinnerung überreicht hatte. Holzdiebe, die sich mit „Kleinigkeiten" begnügten, sah er entweder gar nicht oder wenn sie ihm im Wege waren, ermahnte er sie und half ihnen das Holz auf den Buckel. Mit den Dieben, die Reisig 1. Klasse, ganze Stämme oder gar Bauholz holten, kannte er kein Erbarmen. Gar Mancher wähnte sich schon in Sicherheit, wenn er in der Abenddämmerung, oder in finsterer Nacht die Stämme holen wollte, die er beim Morgengrauen so ziemlich durchgesägt und nur mit leichter Mühe umwarf. Wenn er sie dann glücklich bis zum nächsten Wege geschleppt hatte, wohin sie der Alte ruhig bringen ließ, dann sauste plötzlich der treue Begleiter durch die Luft und erschreckte den fleißigen Arbeiter beim friedlichen Thun. Wenn dieser „Treue" aber sprechen könnte von den Schwingungen die er im Laufe der Jahre auf die getreuen Nachbarn und desgleichen gemacht, so würde es ein interessantes Kapitel sein — zur Warnung für Holzdiebe und solche, die es werden wollen.

Eine halbe Stunde später, nachdem der Arzt von Lindenheim abgefahren, kam der Alte zur Oberförsterei.

„Schrumm," sagte er, indem er sich in Position stellte — „ist alles in Ordnung, Herr Oberförster."

„Nun, Herr Förster Rudow, Sie bringen gewiß gute Nachricht von den Knaben, denn ich sehe es Ihnen schon an," entgegnete der Oberförster und reichte dem Alten die Hand.

„Gottlob ja, Herr Oberförster, und dem Himmel sei Dank. Hätte der Ribold nicht die ganzen Bauhölzer auf einmal gekauft, dann wären wir wohl zu spät gekommen."

„Aber was ist mit den Jungen?" fragte Fräulein Steuer ängstlich.

„Schlafen schon, sind in guter Hut, Fräulein Hertha. Nachdem Sie mich verließen, Herr Oberförster, wickelte ich die Knaben in meine Röcke und trug sie zusammen nach der Bahnwärterbude 144 zu den Eltern des einen Knaben. Da hätten Sie aber die Leute sehen sollen wie sie mich ankommen sahen. Ihre Aufregung war so groß, daß sie mir auch nicht das Geringste helfen konnten, denn sie machten alles verkehrt. Na ich zog die Jungens aus und legte jeden in ein Bett, als dann schließlich, unter vielen Thränen die Leute ruhiger wurden, da wußten sie ja selbst was sie zu thun hatten."

„O diese armen Knaben," sagte Hertha mitleidig.

„Ach Fräulein, darum bangen Sie sich nur nicht, ist junges Leben, die Sorte erholt sich schon, und wenn das Glück gut ist, dann fahren sie in 14 Tagen schon wieder Kahn."

„Aber Herr Rudow, das werden die Eltern doch gewiß nicht mehr zugeben," sagte Hertha.

„O, glauben Sie es mir, Fräulein," sagte der Alte, „die Jungens, die an der Weichsel groß geworden, das ist eine gesunde Rasse, und hernach wird das Wasser ja auch wärmer. — Die Eltern begleiteten mich dann noch eine kurze Strecke. Mit ihrer groben Warpschürze konnte die Frau nicht genug Thränen abwischen, und der Vater, der sagte erst garnichts, dann drückte er mir kräftig die Hand und ging seine Strecke revidiren, auch gleichzeitig dem Buhnenmeister Bescheid sagend, daß sein Emil schon dreiviertel todt war und sich nun bei ihm ausschlafe. Und, Herr Oberförster, mit Ihrem Kranken wird's auch wieder werden, denn der Dr. Köster, den ich noch am Kreuzwege traf, hat große Hoffnung."

Nun erst ließ sich der Alte herbei seinen Thee zu trinken, den Tante Doktor schon länst für ihn hingestellt hatte. „Stärken Sie sich nur erst ein wenig und essen Sie auch tüchtig, Herr Rudow," sagte Hertha, „denn es war heute ein schwerer Tag für Sie" — „Und für ihren Herrn Vater," ergänzte der Alte. „Ja wie gern möchte ich meinem guten Vater die Wache abnehmen, aber dies geht leider nicht." „Beruhige Dich nur, meine Tochter, es wird mich nicht anstrengen."

Der alte Förster empfahl sich bald darauf und trug ein frohes Herz nach Hause, wie jeder Mensch, der zufrieden ist, wie jeder Mensch, der uneigennützig eine gute That vollbracht hat.

„Nun danke ich Ihnen, Herr Herrmann," sagte der Oberförster, der nach einer Weile das Zimmer, in welchem der Kranke lag, betrat, zu seinem Sekretär. „Gehen Sie nun bitte und stärken Sie sich." — Zu seinem Abendbrod hatte der Oberförster eine Flasche Wein gestellt. — „Bis zwei Uhr werde ich die Wache übernehmen und Sie dann wecken, — gute Nacht." „Gute Nacht, Herr Oberförster."

Der Kranke athmete schwer und fieberte stark. Der Oberförster setzte sich an das Bett und dachte an den vergangenen Tag. Er pries das Geschick, das zur rechten Zeit Hilfe sandte. Welch' ein edler Mann muß es sein, sagte er sich, der selbstlos in die kalte Fluth springt, zwei Menschenleben rettet, und deren Eltern nun Freudenthränen weinen. Er nahm ein Buch aus seiner Tasche, das er bei seinem Schützling gefunden hatte und las: „Baukalender" und unten in Gold eingepreßt „Arthur Heyd, Regierungsbaumeister Eisenbahnbetriebsamt Bromberg."

Also das ist mein Patient, sagte sich der Oberförster. Nun morgen früh werde ich an seine vorgesetzte Behörde schreiben, an Baurath Wiebe, meinen alten lieben Schulfreund. —

Drei Stunden gingen dann langsam dahin, dann erwachte der Kranke und schlug mit den Händen wild umher, so daß der Oberförster Mühe hatte, ihn im Bett zu halten.

Unverständliche Worte brachte er wild hervor, dann rief er laut und angsterfüllt: „O John, John — halt halt — der Wagen —

dem Fuße folgt. Nebenbei mag auch noch die Erwägung in Anschlag kommen, daß eine Beweglichmachung der Tabakfabrikatsteuer einerseits für Industrie und Handel eine starke Unsicherheit im Gefolge haben und die Veranlagung der Steuer noch mehr kompliziren würde, als dies ohnehin der Fall sein wird.

— Zur geplanten Börsensteuer schreibt die „Freis. Ztg." in einem längeren Leitartikel: An der Thatsache, daß die Börse zur Bestreitung der Kosten für die Durchführung der neuen Militärvorlage zu einem beträchtlichen Theile herangezogen werden wird, ist nicht mehr zu zweifeln. Selbst der Umstand, daß eine große Anzahl Berliner Börsenfirmen sich für die Militärvorlage begeistert und für bewilligungslustige Kandidaten Geld gesammelt haben, kann daran nichts mehr ändern. Zweifelhaft ist nur, in welcher Art aus der Börse die höhere Steuersumme herausgepreßt werden wird.

— Brausteuer. Die „Börsenztg.", die sich in den Fragen der schwebenden Reichsfinanzreform besonders gut unterrichtet gezeigt hat, bereitet auf ein noch umfangreicheres Steuerbouquet als das von 100 Mill. vor. Nicht einmal für die Gegenwart soll diese Summe genügen. Vor allem aber soll eine Marinevorlage „früher oder später kaum zu umgehen sein", und „als einziges Rettungsmittel" wird noch die Brausteuer betrachtet. Die „Börsenzeitung" wirft sogleich selber die Frage auf: „wie aber wird sie durchzubringen sein?" Wir haben mancherlei Gründe zu der Annahme, daß diese Frage, obwohl für jetzt nicht davon die Rede sein kann, Herrn Miquels Scharfsinn schon verschiedentlich beschäftigt hat. Auch die Formel scheint schon da zu sein, nach der die Brausteuer trotz der Erklärung des Reichskanzlers in der letzten Session doch noch aufs Trapez gebracht werden könnte. Nur die Summen, die unmittelbar zur Deckung der Militärlasten erfordert würden, sollen hiernach aufgebracht werden, ohne daß ein Volksnahrungsmittel in Anspruch genommen wird. Was über die betreffenden 60 Millionen hinaus an neuen Reichssteuern zur Durchführung der Gesammtreform gebraucht werde, das, so wird angedeutet, ließe sich ja ganz gut aus Steuern auf Nahrungsmittel beschaffen, ohne daß die bezw. Verheißungen der Thronrede wie des Grafen Caprivi dadurch berührt würden. So brüchig diese Dialektik ist, so mag die Zeit noch kommen, wo sie angewendet werden wird. Das Beispiel des Tabaks zeigt hinlänglich, daß kein Erwerbszweig sich einbilden darf, unbelästigt bleiben zu können. In Frankfurt wird von der Brausteuer wohl nur akademisch gesprochen worden sein, aber man sollte nicht vergessen, daß Herr v. Maltzahn nur darum geht, weil er diese Steuerart immer noch für die Zweckmäßigste hält, und es wäre fast übermenschlich, wenn der Staatssekretär dies Bekenntniß zurückbehielte, wo er die sachverständigste und im Herzen, zum Theil wenigstens, schwerlich abgeneigte Corona vor sich hat, die ein Finanzpolitiker sich nur überhaupt wünschen kann.

— Ueber die Errichtung von Handwerkerkammern wird, wie der „Han. Kour." meldet, demnächst ein im Reichsamt des Innern ausgebreiteter Gesetzentwurf dem Reichstage unterbreitet werden.

— Die Ausnahmebestimmungen über die Sonntagsruhe, die im Reichsamt des Innern im Entwurfe ausgearbeitet sind, sind dem „Hannov. Kour." zufolge an sämmtliche Bundesregierungen zur Begutachtung übersandt worden. Für Preußen ist beabsichtigt, eine Konferenz der Interessenten auf den 18. September nach Berlin zu berufen, an der ebensowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber theilnehmen sollen. Beide Gruppen werden sich in kontradiktorischem Verfahren über die geplanten Maßregeln zu äußern haben.

— Ueber die Einrichtung eines Freihafens in Danzig läßt sich der „Berl. Börsen-Courier" berichten. Es sollen Pläne ausgearbeitet sein, in Danzig großartige Anlagen für einen Freihafen zu schaffen, die allerdings große Summen in Anspruch nehmen, dafür aber auch einen wesentlichen Einfluß auf die Leitung des Handelsverkehrs ausüben werden.

— Zum Xantener Knabenmord. Kürzlich hatte in dem Ermittelungsverfahren in Sache des Xantener Knabenmordes die Staatsanwaltschaft in Cleve in öffentlichen Ausschreiben um Mittheilungen über den Aufenthalt des Haustrers Joseph Walter aus Aachen, dessen Vernehmung in der Angelegenheit erforderlich sei, gebeten. Walter hat sich in den letzten Tagen den Behörden in Gieldern gestellt. Wie die „Krefeld. Ztg." berichtet, giebt Walter an, daß er eine Nacht bei dem Bildhauer Wesendrup geschlafen und dieser ihm gegenüber geäußert habe, er (Wesendrup) sei der Thäter. Gegen Wesendrup war seiner Zeit Voruntersuchung wegen der Thäterschaft eingeleitet, aber wieder eingestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Großwardein fanden am Donnerstag vor dem bischöflichen Palais abermals Ansammlungen statt. Die Menge wich nur zögernd vor dem den Platz räumenden Militär zurück. Aus der Volksmenge wurden zwei Feuerwerkskörper auf das Militär geschleudert, wodurch die Husarenpferde scheuten, und mehrere Personen niedergeritten, zwei Kinder schwer verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden; Abends 10 Uhr herrschte vollkommene Ruhe.

Der in Budapest erscheinende „Pesti Naplo" bringt eine seltsame Enthüllung, wonach die ungarische Unabhängigkeitspartei eine politische Kooperation mit den russischen Panslavisten und deren französischen Freunden versucht hätte. Das Blatt publizirt sogar eine bezügliche Denkschrift. Ein ehemaliger Beamter des Wiener Auswärtigen Amtes, Namens Rimler, der unfreiwillig seinen Posten verlassen mußte, hätte bereits in Petersburg mit General Kirjoff verhandelt. Auch ein ungarischer Deputirter, ein bekannter Franzosenfreund, ferner der französische Deputirte Pichon hätten die wunderliche Verbindung patronisirt. In ernsten Kreisen wird die Sache als Farce bezeichnet.

Schweiz.

In der Abstimmung über den Antrag der Holländer über die Stellungnahme der Sozialdemokraten zum Kriege stimmten auf dem internationalen Sozialistenkongreß zu Zürich 14 Nationen gegen denselben, dafür nur Frankreich, Holland und Australien. Amerika enthielt sich der Abstimmung. Der deutsche Antrag wurde darauf mit dem Amendement Volders von 14 Nationen angenommen, 5 Nationen enthielten sich der Abstimmung. In der Begründung seines Antrages betonte Nieuwenhuis: Unter den deutschen Sozialdemokraten mache sich ein starker Chauvinismus gegen Rußland, wie Bebels Rede bewiese, in der die Kosaken als Kinder-Schreckmittel hingestellt würden, bemerkbar. Liebknecht erwiderte, daß der holländische Antrag nichts als ein frommer Wunsch sei. Wäre der Militärstreik erst durchführbar, dann hätte auch die Stunde des Militarismus geschlagen. — Am Freitag berieth der Sozialistenkongreß unter dem Vorsitze des Belgiers Volders den Antrag betr. die Maifeier und faßte mit großer Mehrheit folgende Beschlüsse: Der Kongreß erneuert die Beschlüsse des Brüsseler Kongresses und beschließt folgenden Zusatz: Die Sozialdemokraten jedes Landes haben die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird. Der Kongreß beschließt ferner: Die Kundgebung des ersten Mai für den achtstündigen Arbeitstag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens für die arbeitende Klasse sein, durch soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb eines Volkes sowie zum internationalen Frieden führt.

Frankreich.

Die neue Skandalaffäre Arton nimmt einen für die Betheiligten höchst kompromittirenden Verlauf. Man kann jetzt schon als fast sicher annehmen, daß die von dem früheren Geheimagenten Dupas aufgestellten Behauptungen, daß die Verfolger von Arton thatsächlich mit diesem unterhandelt haben, im wesentlichen wahr sind. Die Frage ist jetzt nur noch, wer der Hauptschuldige, oder die Hauptschuldigen hierbei sind. Das gegenwärtige Ministerium wälzt jede Verantwortung von sich ab, aber ohne auch nur im Geringsten ein Wort der Vertheidigung für das vorige Ministerium zu haben. Ministerpräsident Dupuy überläßt es vollständig seinem Vorgänger, sich in dieser Sache zu rechtfertigen. Er erklärt nur für sich, daß er während seiner Ministerzeit von Anfang an ernstlich die Verhaftung von Arton angestrebt habe.

Als Nachspiel zum Panamaschwindel steht eine ganze Reihe von Prozessen bevor gegen alle diejenigen Institute, die bei der Emission von Panama-Aktien Provision erhalten haben.

Großbritannien.

Zur Bergarbeiterbewegung liegen folgende neuere Nachrichten vor. Da die Grubenbesitzer in Schottland eine sofortige Lohnerhöhung um 6 Pence täglich zugestanden haben, so erwarte man, daß der gestern von den Bergarbeitern beschlossene Ausstand nicht stattfinden wird. Die schottischen Kohlengrubenarbeiter haben es aber abgelehnt, die Lohnerhöhung anzunehmen, und wollen die Arbeit niederlegen, falls Ihnen nicht 1 Shilling zugebilligt wird. Im Rhondda Distrikt in Südwales, wo die Maschinisten bereits zur Erlangung einer 20prozentigen Lohnerhöhung streiken, haben nun auch die Bergleute definitiv beschlossen, für dieselbe Erhöhung einen Ausstand zu beginnen. Damit befindet sich mindestens ein Drittel der Gruben von Wales im Stillstand und in den übrigen Theilen ist die Streikbewegung im Wachsen.

Rußland.

Die kaiserliche Familie, welche sich zur Zeit im Lager von Krasnoje Selo befindet, reist zwischen dem 22. und 25. August über Libau, wo dieselbe den Hafen besichtigen wird, nach Dänemark.

Auf direkten Befehl des Kriegsministeriums werden in Warschau vier neue große Militärmagazine errichtet.

Egypten.

Eine Ministerkrisis wird über London berichtet. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Kairo vom 10. d. lassen die in dem Kabinet hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten einen Ministerwechsel als möglich, sogar als wahrscheinlich erscheinen. Gerüchtweise verlautet, es beständen auch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Khedive und dem Ministerpräsidenten Riaz Pascha.

Einem Telegramm aus Kairo zufolge sind die egyptischen Truppen, welche nach Wady-Halfa entsandt worden waren, um die in der Nachbarschaft von Girgeh erschienenen Derwische zu vertreiben, mit der Meldung zurückgekehrt, daß dieselben weiter südlich gegangen wären und deshalb nicht hätten abgeschnitten werden können. Man hält es jedoch allgemein für wahrscheinlich, daß die Derwische in Kurzem wieder neue Einfälle versuchen werden.

Amerika.

Zur Revolution in Argentinien wird dem „Reuter'schen Bureau" aus Buenos-Ayres gemeldet, daß die radikale Regierung in La Plata die Entwaffnung ihrer Truppen angeordnet hat. Die Radikalen besetzten Abends die öffentliche Gebäude. Die Minister und die Truppen der Nationalpartei werden La Plata verlassen und sich nach Ensenada begeben. Die radikale Regierung ist von dem Kongreß noch nicht anerkannt worden. Die Deputirtenkammer nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Resolution zu Gunsten einer Bundesintervention in La Plata an. Der Senat wird voraussichtlich diesem Beschluße beitreten; aber die Ruhe wird natürlich dadurch nicht hergestellt werden.

Australien.

In Bestätigung früherer Meldungen aus Auckland theilt das „Reutersche Bureau" mit, daß nach den letzten Nachrichten aus Samoa die Anhänger Malietoas diejenigen Mataafas in die Flucht geschlagen und den Sohn Mataafas sowie 4 Krieger desselben getödtet hätten. Sie selbst verloren 6 Leute. Auf die Aufforderung zu kapituliren begab sich Mataafa und mehrere seiner angesehensten Anhänger an Bord des Kreuzers „Katoombad", welcher nun die Flüchtlinge nach den Unioninseln bringen wird. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt worden war, wurden die Köpfe der getödteten Krieger im Triumphe nach Apia getragen.

Provinzielles.

Kulmsee, 11. August. [Feuer.] Gestern Nachmittag brach auf dem Gehöfte des Besitzers Cyrinski hier Feuer aus. Die Scheune mit der ganzen Ernte und ein Stall ist niedergebrannt. Das Feuer ist, wie dem „Ges." gemeldet wird, durch Unvorsichtigkeit

---

mein Gott — Hilfe, Hilfe. O Gott — Himmel sie stirbt, sie stirbt — — Leb wohl — sei glücklich — mein — guter — Arthur. Mein Gott — Hertha — Hertha." —

Dann fiel er ermattet zurück.

Dem Oberförster ging es durch und durch, als er den Namen seiner Tochter hörte. Seltsam, höchst seltsam, sagte er und begrub die Worte wilder Phantasie in seinem Innern.

Folgenden Tages — es war gegen 10 Uhr am Vormittage, als der Oberförster am Krankenbette mit gefalteten Händen saß — schlug der Baumeister plötzlich die Augen auf und sah erstaunt umher. „Wo bin ich", hauchte er kaum vernehmbar.

„In guten Händen," entgegnete der Oberförster, der sich über das Bett gebeugt hatte, „doch seien Sie bitte recht ruhig, Sie waren krank und werden bald gesund sein."

„Aber wo war ich nur, Herr, und wie kam ich hierher? — ach vom Wasser! — Sind sie gerettet?"

„Ja, Herr Baumeister, Sie haben das edle Werk vollbracht, doch nun bitte ich — recht ruhig." Der Oberförster gab dem Kranken zu trinken und Heyd schlief ruhig wieder ein.

Der Arzt kam und ging und er kam wieder und ging und fand, daß die Krankheit so verlief, wie er es vorausgesagt. Am dritten Tage erhob sich der Kranke, doch der Oberförster drückte ihn sanft zurück. „Es wird nun besser werden," lispelte Heyd, „würden Sie wohl die Güte haben, an Herrn Baurath Wiebe nach Danzig zu" — „Ist schon geschehen, Herr Baumeister, es traf auch heute die Antwort meines lieben Freundes ein. Er bedauert Ihre augenblickliche Lage aus tiefstem Innern und wünscht Ihnen gute Besserung."

Mit dankbarem Blick sah Heyd nach dem Oberförster, der ihm einen stärkenden Trank reichte; dann schloß der Kranke die Augen und lag bald in tiefem Schlummer.

Von Tag zu Tag wurde es nun besser und am achten Tage konnte er das Bett verlassen. Es war ein freundlicher Tag und die Frühlingssonne meinte es besonders gut. Der Oberförster führte den Kranken in den Garten, in eine Laube, die den erwärmenden Sonnenstrahlen ausgesetzt war, wo beide Platz nahmen.

„Sie waren ein folgsamer, artiger Patient," sagte der Oberförster, „jetzt haben Sie die Gefahr überwunden und dürfen jetzt wieder heiter in die Zukunft sehen."

„Sie haben sich des Fremden angenommen wie ein Vater, wie soll ich es Ihnen nur danken," sagte der Baumeister ruhig.

„Beruhigen Sie sich, denken Sie nicht daran, sondern an Ihre Gesundheit und wenn es Ihnen recht ist, so würde ich mir erlauben, Ihnen meine Angehörigen vorzustellen."

„Es wird mir sehr lieb sein, ich bitte sehr darum, Herr Oberförster." Dann zog der Oberförster die Decke zurecht, in die er den Kranken gehüllt und eilte nach dem Hause.

Heyd sah sich ringsum, er befand sich in einem Garten, der im Sommer prächtig sein mußte. Wie schön es in den acht Tagen geworden ist und wie freundlich heute die Sonne lacht. Der Baumeister blickte nach dem Himmel und athmete freudig auf. Fleißige Hände waren hier thätig, die überall ihre Spuren zeigten. Bunte Krokusse und zarte Schneeglöckchen um die Beete; und wie sich der Wald ringum in die Höhe zieht. Wie herrlich ist es doch hier in diesem lieblichen Thale. — Auf der Bank bemerkte er jetzt erst ein Buch liegen und nahm es zur Hand. — Lenz und Liebe — war in goldenen Buchstaben auf grünem Sammet gepreßt. Ein seidenes Band hing herunter. Der Baumeister schlug die Stelle des Buches auf und las:

Schneeglöckchen.

Der Schnee, der gestern noch in Flöckchen
Vom Himmel fiel,
Hängt nun geronnen heut' als Glöckchen
Am zarten Stiel.

Schneeglöckchen läutet; was bedeutet's
Im stillen Hain?
O kommt geschwind! Im Haine läutet's
Den Frühling ein.

O kommt, ihr Blätter, Blüth' und Blume,
Die ihr noch träumt,
All' zu des Frühlings Heiligthume!
Kommt ungesäumt!

Gedankenvoll legte Heyd das Buch wieder weg. „Gute Menschen müssen es sein, die hier wohnen," sagte er sich, und er lauschte dem Rauschen des Baches, der unter dem Erlen- und Weidendache dahinfloß.

Mit zwei Damen sah Heyd den Oberförster aus der Thür treten. — Sehe ich recht, sagte er sich, ist es Wirklichkeit oder ist es Sinnestäuschung, und er faßte sich nach der Stirn.

O Gott im Himmel, da ist sie ja wieder. Ja sie ist es wirklich — wahrhaftig und ich habe so sehr, so sehr gewünscht, ihr nie mehr im Leben zu begegnen. Wie ist es nur möglich, wie ist es nur möglich, daß man immer und immer wieder dahin gelangt wo man weit, recht weit entfernt sein möchte? Sollte es wirklich ein Verhängniß sein? und er neigte trauernd sein Haupt.

Der Oberförster trat mit den Damen zur Laube.

Heyd erhob sich und begrüßte ehrerbietig die Kommenden.

„Bitte — nur ruhig wieder hinsetzen," sagte der Oberförster und stellte gegenseitig vor; ihm, der seine Tochter wohl beobachtete, entging es nicht wie sie ihre Erregung verbarg.

„Viel Aufregung, viel Mühe und Arbeit habe ich auch Ihnen gemacht, meine Damen; Sie haben dazu beigetragen mir das Leben wiederzugeben, und wenn ich Ihnen heute auch nur in wenigen Worten danken kann, so hoffe ich doch meine Schuld noch abzutragen.

„Nicht wahr, Tantchen," sagte Hertha, „was wir gethan, ist nicht der Rede werth, was ist es im Vergleich zu ihrer edlen That," sagte sie dann zu Heyd gewandt. „Die Knaben sind auch gottlob, aus aller Gefahr, doch mit des Bahnwärters Sohn stand es recht schlecht, wie heute früh der Doktor uns erzählte.

„Aus aller Gefahr! — Das war mein sehnlichster Wunsch," sagte Heyd. Und nun plauderte man bald in munterer Weise. Der Oberförster war besonders aufgelegt, worüber sich die Damen nicht genug wundern konnten. Er erzählte viele heitere Sachen aus seiner Jugendzeit. Mit ganzer Seele war er auch bei den Erinnerungen, als hätte er erst unlängst dieser Zeit den Rücken gekehrt.

Der Baumeister, dem das offene und freundliche Wesen so recht anheimelte, blieb auch nicht zurück.

In fesselnder Weise beschrieb er das sonnige Italien, das liebe Schweizerland und Tirol, so daß sie gespannt den Worten dieses Mannes lauschten, der so geistreich und humoristisch, so bescheiden und aufrichtig sprach, und dessen Worte so wohlthuend wirkten auf des Oberförsters und seiner Tochter Gemüth, wie warmer Regen nach heißen Sommertagen.

So wurde es Mittag und nach stärkender Mahlzeit begab sich der Baumeister alsbald zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

zweier Kinder, welche auf dem Gehöfte allein zurückgeblieben waren, entstanden. Cyr. erleidet durch den Brand einen bedeutenden Schaden, da er nicht versichert ist.

Schloppe, 10. August. [Blutvergiftung.] In große Betrübniß sind die Gastwirth Krüger'schen Eheleute in Gollin versetzt worden. Der erwachsene Sohn war auf einer Wiese beschäftigt und zog sich bei der Arbeit eine Verletzung am Fuße zu. Anfangs legte er derselben keine Bedeutung bei, als die Wunde sich aber verschlimmerte, wurde ein Arzt zu Rathe gezogen, jedoch zu spät. Die Blutvergiftung, die der Arzt konstatirte, hatte bereits zu weit um sich gegriffen und führte nach kurzer Zeit den Tod des jungen Mannes herbei.

Schlochau, 11. August. [Bestrafter Einbrecher.] Der Bäckergeselle Johannes K. verübte heute Nacht in einer auf dem Kohlenmarkt stehenden Pfefferkuchenbude einen Einbruch. Der Besitzer der Bude, welcher in derselben übernachtete, wurde von dem Geräusch geweckt und feuerte auf den Eindringling einen Revolverschuß ab, welcher dem K. in den Mund drang. Ein hinzugekommener Wachtmann führte den K. in das Stadtlazareth, wo ihm die Kugel entfernt und von wo er nach Anlegung eines Verbandes in das Polizei-Gefängniß abgeführt wurde.

Konitz, 9. August. [Großfeuer.] Vorgestern brannte der Hof des Besitzers August Nelke auf Abbau Schlagentin ab. Das massive Wohnhaus ist mit Inhalt gerettet, während zwei mit Weizen, Gerste, Hafer. Klee und Heu angefüllte Scheunen, desgleichen zwei Viehställe abbrannten. Etwa 200 Schafe, mehrere Schweine, viel Jung- und Federvieh, fanden in den Flammen den Tod, ebenso wurden Maschinen und Vorräthe aller Art vernichtet. Da Nelke mit den Leuten auf dem Felde bei der Ernte beschäftigt war, so konnte fast nichts gerettet werden. Dies Unglück trifft den Beschädigten um so mehr, weil er niedrig versichert ist. Außer dem Hause ist eine vom Gehöft abseits stehende, mit Roggen gefüllte Scheune erhalten geblieben.

Danzig, 11. August. [Unglücksfall.] Am Dienstag war der Eigenthümer Wrobbel aus Federborn mit der Reinigung seines Brunnens beschäftigt. W. war in den Brunnen gestiegen und warf den Sand in einen an einer Kette befestigten Eimer, welcher dann von seinem Sohne in die Höhe gezogen wurde. Beim abermaligen Hinaufziehen löste sich der Eimer von der Kette und traf den unten stehenden W. so unglücklich, daß der eine Fuß ziemlich vom Beine getrennt wurde. Mit unsäglichen Mühen wurde W. herausgezogen.

Elbing, 11. August. [Ein nettes Geschwisterpaar,] schreibt der „Ges.", sind die Brüder Karl und Emil Lehmann von hier, welche sich heute wegen gegenseitiger Mißhandlung vor der Strafkammer zu verantworten hatten. Trotz ihrer großen Jugend sind die Angeklagten doch schon 13 bezw. 14 Mal bestraft. Infolge eines geringen Streites schlug am 3. Juni d. J. Karl L. seinen Bruder Emil mit einem Stein, während Emil das Messer ergriff und seinen Bruder durch mehrere Stiche derart verletzte, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete gegen Karl L. auf 6 Monate Gefängniß und gegen Emil L. auf 10 Monate Gefängniß.

Königsberg, 11. August. [Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange] hat sich gestern in der Domstraße ereignet. Der Arbeiter Robert Baldermann war um $2^3/_4$ Uhr Nachmittags beim Abbruch des Baugerüstes am Hause Domstraße 23 beschäftigt. B. stand hierbei, um die Streichstange von der Mastelle loslösen zu können, auf einer an die Mastelle anlehnenden hohen Leiter. Diese kam plötzlich in eine gleitende Bewegung und der genannte Arbeiter stürzte über eine Etage hoch auf das Straßenpflaster, wo er blutüberströmt und besinnungslos liegen blieb. Als der sofort hinzugerufene Arzt an Ort und Stelle erschien, konnte er leider nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Nach Feststellung des Arztes hatte der Hinabgestürzte einen schweren Schädelbruch und Zerreißen mehrerer Blutgefäße erlitten, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verstorbene war 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Ragnit, 9. August. [Einen interessanten Vorgang aus dem Vogelleben] erzählt der „Ges.". Unter den Dachpfannen eines Hauses hat sich ein Sperlingspaar sein Nest aufgeschlagen. Wie gewöhnlich hingen auch hier neben Strohhalmen noch sonstige Nestmaterialien heraus. Der seinen Jungen eine Mahlzeit zutragende Sperlingsvater gerieth beim Herausfliegen in herabhängende Fäden und verfing sich mit dem Kopf in einer Schlinge. In Todesangst zappelte er umher und stieß laute Hilferufe aus. Im Nu waren etwa 10 Genossen dabei, ihm zu helfen. Doch wollte dies nicht gelingen. Einige schoben sich daher fliegend unter ihn und brachten ihn so auf die Dachpfannen, damit er festen Boden unter sich hatte, und nun zausten sie mit den Schnäbeln so lange an den Fäden, bis diese gelöst und der Gefangene aus der Schlinge befreit war.

Bromberg, 10. August. [Ein eigenartiges Mißgeschick] hat nach Mittheilungen des „Ges." ein Imker gehabt. Als er damit beschäftigt war, Getreide einzufahren, waren während seiner Abwesenheit die Schweine aus dem Stalle gekommen und hatten einen sehr volkreichen Bienenstock umgeworfen. Als nun der Mann mit einer Fuhre Korn zurückkehrte und damit schnell auf das Gehöft fuhr, befielen die Bienen das Pferd, welches sich zur Erde warf und dermaßen geberdete, daß es sich am Kopfe schwere Verletzungen zuzog, an denen es auf der Stelle verendete.

Bromberg, 11. August. [Unfall.] Die 60 Jahre alte Frau des Besitzers Krause aus Zielonke begab sich Dienstag in den Garten, um Kirschen zu pflücken. Ihr Mann stellte ihr eine Leiter an den Baum und ging dann auf das Feld. Als er zurückkam, fand er seine Frau unter dem Baume liegen. Die Frau war heruntergestürzt und hatte sich beim Fallen derartige Verletzungen zugezogen, daß der Tod nach einer halben Stunde eintrat.

Weißenhöhe, 10. August. [Mord oder Selbstmord?] Gestern verbreitete sich hier die Kunde von einem unter eigenthümlichen Umständen stattgehabten Todesfall auf dem Rittergute Klein-Wissek. Die Ehefrau des Arbeiters K., welche schon lange krank war, wurde in einem in der Stube befindlichen Wasserfaß todt aufgefunden. Es ist nun, der „O. Pr." zufolge der Verdacht rege geworden, daß der Mann der Verstorbenen die That ausgeführt hat, wofür eine Reihe von Umständen zu sprechen scheinen. K. hat sich auch sonst verdächtig gemacht. Am Tage nach dem Tode seiner Frau hat er in aller Eile mehrere Gegenstände verkauft und sich nach Kaiserswalde begeben. Er wurde von hier Nachts abgeholt und mit seinem bei ihm wohnenden Vater verhaftet. Näheren Aufschluß dürfte die gerichtliche Untersuchung und die wahrscheinlich stattfindende Obduktion der Leiche ergeben.

Tirschtiegel, 9. August. [Feuer.] Vorgestern Mittag entstand in dem Wohnhause des Eigenthümers Brumma zu Rybojadel-Abbau Feuer. Brumma saß mit seiner Familie zu Tisch, als seine Frau ein eigenthümliches Geräusch vernahm. Als er aus dem Hause trat, um nach der Ursache des Geräusches zu forschen, bemerkte er, daß das Strohdach in Flammen stand. Es gelang ihm nur noch einmal, durch die Thüre ein- und auszugehen, da stürzte das brennende Dach hernieder. Da sich noch mehrere Kinder im Hause befanden, wurde mit Hilfe der schnell herbeieilenden Nachbarn das Giebelfenster und ein Theil der Giebelwand eingeschlagen, wodurch es möglich wurde, die Kinder, Betten und das Geld zu retten. Alle übrigen im Hause befindlichen Gegenstände wurden ein Raub der Flammen. Frau Brumma, welche zur Zeit barfuß ging, hat sich die Füße dermaßen verbrannt, daß sie in das hiesige Johanniterkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

Lokales.

Thorn, 12. August.

— [Landwirthschaftliches.] Hätten wir doch den Regen der letzten Zeit im Juni gehabt! Diesem leider verspäteten Wunsche der Landwirthe begegnet man überall. Wirklich schien es so, als ob wir Beides die Dürre sowohl wie den Regen, zur verkehrten Zeit haben sollten, und die Furcht, nun das Wenige, was während der Dürre kümmerlich gewachsen war, noch durch Nässe verdorben zu sehen, hatte sich schon vieler ängstlicher Gemüther bemächtigt. Nun, so ganz grundlos war, nach den „W. L. M.", diese Besorgniß allerdings nicht, denn der Roggen sowohl wie der Weizen fingen an, im Bunde auszuwachsen, und die auf Schwad liegende Gerste ist wohl kaum als Braugerste zu verwerthen. Dafür aber zeigen die Stoppelfrüchte überall ein freudiges Keimen, und auch die Wiesen und Weiden haben sich erholt, sodaß Aussicht vorhanden ist, wenigstens Herbstfutter zu bekommen.

— [Ueber die künftige Dienstpflicht der Ersatzreservisten] herrschen noch vielfach irrige Ansichten. Es sei deshalb daran erinnert, daß in der Begründung des jetzt amtlich veröffentlichten Gesetzes, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, in dieser Hinsicht folgende Ausführungen enthalten waren: „Die Aushebung der Ersatzreservisten im bisherigen Sinne, welche beizubehalten bei gleichzeitiger Einführung zweijähriger Dienstpflicht zur Unmöglichkeit wird, kommt in Fortfall; die Einrichtung als solche und die Uebungspflicht bleiben bestehen, da die Nothwendigkeit vorliegt, körperlich minderwerthige Mannschaften in einigen Spezialzweigen, z. B. Verwaltungs- und Krankendienst, in beschränktem Umfange auszubilden." Aus diesen Ausführungen ergiebt sich, daß die bisherigen Einziehungen von Ersatzreservisten auf 10, 6 und 4 Wochen zur Ausbildung mit der Waffe fortan allgemein in Fortfall kommen, daß dagegen diejenigen Gestellungspflichtigen, die künftig der Ersatzreserve zur Verwendung im Verwaltungs- oder Krankendienste überwiesen werden, in beschränktem Umfange zur Ausbildung herangezogen werden können.

— [Zur Alters- und Invaliditätsversicherung.] Wie bekannt, erhält jeder Versicherte bei jedesmaligem Umtausch einer Quittungskarte eine amtliche Bescheinigung über den Inhalt der Quittungskarte. Diese auf lose Blätter geschriebenen Bescheinigungen sammeln sich mit der Zeit zu einer größeren Zahl an — wenn sie nicht verloren gehen, oder achtlos verschleudert werden. Da dieses letztere sehr häufig, vielleicht meistens der Fall ist, dafür hat die Praxis bereits genügende Beweise gebracht. Die Bescheinigungen sind in diesem Falle unersetzlich und die Versicherten bleiben infolgedessen stets im Ungewissen darüber, welche Ansprüche sie sich bereits erworben haben. Vorläufig wird dies wenig beachtet, später aber macht sich dieser Mangel fühlbar. Nun ist es zulässig, daß sich der Versicherte ein Sammelbuch beschafft, welches an Stelle der losen Blätter tritt und in welches die amtlichen Bescheinigungen sämmtlich eingetragen werden. Ein solches Buch ist das im Verlag von A. W. Zickfeldt in Osterwieck/Harz erscheinende „Sammelbuch der amtlichen Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung." Preis 20 Pfg. — Dieses nützliche Buch ist bereits in weit über einer Million Exemplaren verbreitet, erfüllt seinen Zweck vollkommen, und ist bei seinem billigen Preise und mit Rücksicht auf seinen erläuternden, jedem verständlichen Anhang den weitesten Kreisen angelegentlichst zu empfehlen.

— [Beurlaubung von Schulkindern zum Viehhüten.] Die Provinzialbehörden sind angewiesen worden, die Ortsschulinspektoren zu ermächtigen, mit Rücksicht auf den durch die allgemeine Dürre hervortretenden Futtermangel über die bisherige Befugniß hinaus die zum Hüten von Vieh zu verwendenden Kinder, dem Bedürfniß entsprechend, vom Schulbesuch zu beurlauben.

— [Telegraphische Bestellung von Fahrkarten.] Um Reisenden, welchen auf der Abgangsstation eine direkte Fahrkarte bis zur Ziel-Station nicht verabfolgt werden kann, die Fortsetzung der Reise ohne Aufenthalt zu ermöglichen, können Fahrkarten (und Gepäckscheine) telegraphisch ausgestellt werden.

— [Für Schifferknechte auf Binnenfahrzeugen] hat das Reichsgericht dahin entschieden, daß dieselben nicht als Gesinde, sondern als gewerbliche Arbeiter anzusehen sind und der gesetzlichen Vorschrift unterliegen, nach welcher minderjährige gewerbliche Arbeiter mit Arbeitsbüchern versehen sein müssen.

— [Theater.] Die gestrige Wiederholung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus" hat der Direktion wieder ein volles Haus gebracht. Die Leistungen, welche auch gestern wieder mit vielem Beifall aufgenommen wurden, gaben jenen der beiden ersten Aufführungen nichts nach. — Montag findet eine Wiederholung der Operette „Don Cesar" statt, und zwar als Benefizvorstellung für unsere beliebte Primadonna Frl. Milli Ronda, welche sich in der Rolle der Maritana von uns verabschieden wird. Ein volles Haus dürfte der geschätzten Künstlerin, welche sich wohl in aller Herzen eingesungen und auch durch ihr Spiel im Ganzen sich allseitige Sympathie erworben, sicher sein. — In der nächsten Woche wird die berühmte Schauspielerin Thessa Klinkhammer im Viktoriatheater zwei Gastspiele geben. Thessa Klinkhammer, eine Künstlerin „von Gottes Gnaden", die mit einem klangreichen, volltönigen Organ ein lebenswarmes Spiel verbindet, ist die Tochter eines in angesehener und einflußreicher Stellung lebenden Beamten der österreichischen Staatseisenbahn. Sie wurde in Ungarn geboren, in Wien erzogen. Schon im 15. Lebensjahre begann die gefeierte Künstlerin die Bühnenlaufbahn und gehörte dann der Reihe nach den Theatern in Sigmaringen, Karlsbad, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg und zuletzt dem „Berliner Theater" (Barney) an. An allen diesen Bühnen wirkte Thessa Klinkhammer in glänzendster Weise und gehörte zu den ausgesprochenen Lieblingen des Publikums. Jetzt, nachdem sie ein vierwöchentliches Gastspiel an dem neuen deutschen Amberg-Theater in New-York absolvirt hat, befindet sie sich auf einer Gastspielreise durch ganz Deutschland.

— [Das Kriegerdenkmal,] das durch die Anbringung der Rasenanlagen und Bosketts eine der schönsten Zierden unserer Stadt geworden ist, wird in letzter Zeit täglich von Kinderwärterinnen zum Spielplatz für ihre Schutzbefohlenen ausersehen. Die sonst so schönen Anlagen, die jetzt zu einem Halteplatz für Kinderwagen geworden sind, sind theilweise niedergetreten. In der Absicht, denselben einige Schonung angedeihen zu lassen, wird die Pforte jetzt bereits um $8^1/_2$ Uhr Abends geschlossen, zu einer Zeit, wo die Bürger unserer Stadt sich nach des Tages Last und Hitze im Grünen etwas ergehen wollen, ohne den weiten Weg nach dem Glacis oder nach der Bromberger Vorstadt zurücklegen zu müssen. Die Polizeibehörde würde sich gewiß den Dank vieler Bürger verdienen, wenn sie das Kriegerdenkmal mit seinen jetzt geschändeten und — sit venia verbo — geschundenen Rasenanlagen zum Gegenstande besonderer Aufmerksamkeit machen würde. Wir wollen unseren Kleinen durchaus nicht den Aufenthalt daselbst verkümmern, aber es sind die Kindermädchen, die noch mehr der Aufsicht bedürfen, als die Kinder.

— [Scharfschießen.] Nächsten Montag, den 14. August, findet seitens des Ulanen-Regiments v. Schmidt von 5 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags in dem Gelände südlich Stewken, zwischen der Straße Fort 6 — Försterei Dziwak einerseits und der Straße Buschkrug — Försterei Rudak andererseits eine Schießübung mit scharfen Patronen statt. Vor dem Betreten des Geländes, welches durch Posten abgesperrt ist, wird gewarnt.

— [Zugverspätung.] Der Mittags in Graudenz fällige Thorner Personenzug verspätete sich gestern um eine Stunde, weil ein Arbeitszug wegen Achsbruchs eines Wagens die Strecke Mischke-Graudenz gesperrt hatte. Die Passagiere wurden mittelst besonderen Zuges nach Graudenz geholt.

— [Zu dem Selbstmord,] von dem wir gestern berichteten, wird uns mitgetheilt, daß das Frl. Cywinska nach ärztlichem Gutachten in einem Anfall von Geistesstörung Hand an sich gelegt hat.

— [Gefunden] wurde ein Bündel enthaltend verschiedene Wäsche, Handwerkszeug sowie ein Steuerzettel für den Schuhmachergesellen Karl Block unweit des Schiffsbauplatzes von Ganott. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,42 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Die Tochter Emin Pascha's, Ferida, ist am Donnerstag Nachmittag bei dessen Schwester in Neisse eingetroffen.

* Einen unerwarteten Abschluß fand jüngst eine Vorstellung der „Räuber" in einem kleinen tiroler Städtchen. Waren da aus den Bergen zwei Burschen in die Stadt zur „Kumedi" gekommen, der Sixt und der Hartl (Sixtus und Leonhard), welche der Aufführung des Schillerschen Werkes mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Dem Sixt hatte es besonders die Amalia angethan, die er förmlich mit seinen Blicken verschlang. „Die Amalia ist a teuflisch sauberes Weibl"' sagte er zu seinem Nachbar, „und i mein' völli, der buggelte Franzl lasset sie g'scheiter in Ruh', wenn i ihm halt gut zu Rath bin." — Je mehr die Handlung fortschritt, desto erregter wurde Sixt. Seine Augen funkelten und seine Fäuste ballten sich. Er vergaß, daß er im Theater war. Nun kam der dritte Akt. Franz und Amalia standen sich auf der Szene gegenüber und oben auf der Galerie hing Sixt mit dem halben Leibe vorgebeugt über die Brüstung. „Verzeihe mir, Franz," sprach Amalia, ihn scheinbar umarmend und dann seinen Degen aus der Scheide reißend: „Siehst Du, Bösewicht, was ich aus Dir machen kann!" — „Stich nit, Diandl," brüllte Sixt auf der Gallerie in höchster Wuth, „stich nit, Diandl! Laß mi abi zu dem Himmel-Hergotts buggelten Grashupfer, zu dem fuchseten! „Machts Platz," drängte er die Nebenstehenden zur Seite, „der Stoffenbrugger Sixt kummt! I werd' dem Saggra schon lernen, Diandlen sekiren und Leut' schinden!" Ein unbeschreiblicher Tumult entstand. Der Vorhang mußte fallen, der Regisseur war rathlos auf eine Rasenbank gesunken, die Leute pfiffen, schrieen, johlten, und die beiden Burschen wurden verhaftet. Ein Theil des Publikums entfernten sich aus dem Theater, andere schrieen: „Weiterspielen, weiterspielen!"

* Folgen des Sonntagsruhegesetzes. Folgendes hübsche Geschichtchen erzählt der „A. St.-Anz.": Die Frau Fabrikant X. in Berlin bekam am Sonntag Besuch von zwei bekannten Damen. Um die Gäste mit irgend etwas zu traktiren, schickt sie ihre beiden Jüngsten nach der Konditorei, um Kirschkuchen holen zu lassen. Nach einer Zeit langen Wartens kehren die beiden Sendboten zurück. Als jedoch die Frau Mama dem Korbe die leckere Speise entnehmen will, findet sie diesen vollständig leer. Auf ihre erstaunte Frage, ob denn die Kleinen keinen Kirschkuchen gekauft hätten, erfolgte die naive Antwort: „Ja, wir haben für das Geld Kuchen gekauft, aber der Herr Konditor hat gesagt, wegen der Sonntagsruhe dürfen wir ihn nicht mit über die Straße nehmen, wir müßten ihn gleich bei ihm aufessen und, das haben wir auch gethan."

Holzeingang auf der Weichsel

am 11. August.

B. Seldowicz und M. Lew durch Leikind 5 Traften, für Seldowicz 191 Kiefern-Mauerlatten, 2556 Kiefern-Sleeper, 2517 Kiefern- einfache Schwellen, 10 207 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 15239 Stäbe, für M. Lew 4858 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 150 Kiefern-Sleeper, 629 Kiefern- einfache Schwellen, 2417 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 59 Rundeschen, 106 Rundrüstern; B. Kirschenberg u. Komp. durch Grünglas 3 Traften 578 Kiefern-Rundholz, 4327 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 255 Kiefern-Sleeper, 1 Kiefern- einfache Schwelle, 64 Eichen-Plancons. — Des anhaltenden Windes wegen haben viele Traften oberhalb der Grenze wieder festlegen müssen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. August.

Fonds: erholt.			11.8.93.
Russische Banknoten		212,85	213,45
Warschau 8 Tage		211,10	211,25
Preuß. 3% Consols		85,20	85,10
Preuß. $3^1/_2$% Consols		99,90	99,90
Preuß. 4% Consols		106,70	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		66,10	66,40
do. Liquid. Pfandbriefe		64,00	63,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		174,50	174,60
Oesterr. Banknoten		162,40	162,80
Weizen:	Sept.-Okt.	159,00	158,75
	Nov.-Dez.	161.50	160,75
	Loco in New-York	$70^3/_8$	$68^5/_8$
Roggen:	loco	141,00	141,00
	Sep.-Okt.	142,70	142,70
	Oktbr.-Nov.	143,20	143,20
	Nov.-Dez.	143,70	143,70
Rüböl:	Aug.	47,60	47,30
	Septbr.-Oktbr.	47,60	47,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,80	34,80
	Aug.-Sept. 70er	33,40	33,50
	Sept.-Okt. 70er	33,40	33,70

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. August.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er 57,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting.	70er —,— „	34,50 „	—,— „	
August	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 12. August 1893.

Wetter: schön.

Weizen: flau, neu trocken 134/5 Pfd. 145 M., neu hell 130/1 Pfd. 143/4 M., neu klamm 124/5 Pfd. 140 M., alter Weizen begehrter und bis 154 M. bezahlt.

Roggen: flau, trocken 124/25 Pfd. 123/24 M., klamm auch zu niedrigen Preisen schwer verkäuflich.

Gerste: ohne Handel.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 12. August. Aufsehen erregt hier die Verhaftung eines Häuser-Maklers, welcher sich bereits vollkommen reisefertig auf einem Nachmittags in See gehenden Ozeandampfer befand. Der Makler hat 18 000 Mark, welche er zum Ankauf eines Hauses erhalten, für sich verbraucht, und falsche Buchungen vorgenommen.

Paris, 12. August. Ein Telegramm aus Royat meldet, daß die bekannte Menagerie von Pezon mit sämmtlichen Thieren verbrannt sei. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Charleroi, 12. August. Durch Blitzschlag ist die große Glasfabrik in Londelimath in Brand gesteckt. Das Feuer dehnte sich rasch aus, da die Feuerwehr von Charleroi sich weigerte einzuschreiten, weil sie nicht amtlich gerufen.

Warschau, 12. August. Gestern früh betrug hier der Wasserstand der Weichsel 1,62 Mtr., heute 2,06 Mtr.; das Wasser ist im Steigen begriffen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit Herrn **Siegmund Loewenstein,** Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Podgorz, im August 1893.

B. Schmul
und Frau geb. **Abramski.**

Minna Schmul
Siegmund Loewenstein
Verlobte
Podgorz. **Thorn.**

Am 10. d. Mts., 12 Uhr Nachts, verstarb unsere liebe unvergeßliche Schwester

Apollonia Czywinska

nach kurzem aber schweren Leiden. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Geschwister
Franziska u. Julie Czywinska.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 4 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfes von **2000 Ctr. Steinkohlen** für unser Krankenhaus in der Zeit vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote auf diese Lieferung sind versiegelt **bis zum 25. August d. J., Mittags 12 Uhr,** bei der Oberin des städtischen Krankenhauses und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Steinkohlen" einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 2. August 1893.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

Um die Kokskonsumenten zu veranlassen ihren Winterbedarf von Koks zum Theil jetzt schon zu decken, wird der Preis in unserer Gasanstalt bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr von jetzt ab bis Ende August auf

90 Pfg. für den Ctr.

herabgesetzt.

Koks ist erfahrungsmäßig im Winter stets knapp und kann deshalb empfohlen werden, Vorrath anzuschaffen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 709 die Firma **J. Willamowski** hier gelöscht.

Thorn, den 10. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Stockwerk	Zim.	Preis
Mellin- und Ulanenstraßen-Ecke	1. Et.	8 Zim.	1200 Mk.
Elisabethstr. 4	Laden mit	3 „	1350 „
Hofstr. 7	2. Et.	8 „	900 „
Hofstr. 7	part.	6 „	600 „
Breitestr. 6	1. Et.	6 „	1200 „
Breitestr. 17	3 „	6 „	750 „
Fischerstr. 53	1. „	6 „	900 „
Mellinstr. 89	1. „	6 „	1000 „
Schulstr. 21	1. „	6 „	900 „
Seglerstr. 5	parterre	5 „	900 „
Mellinstr. 89	parterre	5 „	700 „
Coppernikusstr. 18	1. Et.	5 „	1000 „
Baderstr. 24	3. „	5 „	900 „
Bromb.-Str. 33	1. „	5 „	1200 „
Bromb.-Str. 33	2. „	5 „	1100 „
Elisabethstr. 6	2. Et.	5 „	700 „
Klosterstr. 20	parterre	4 „	450 „
Catharinenstr. 10	parterre	4 „	600 „
Seglerstr. 22	3. Et.	4 „	550 „
Schuhmachstr. 1	1. „	4 „	1050 „
Coppernikusstr. 9	Lagerräum.	4 „	300 „
Mauerstr. 36	1. Et.	3 „	400 „
Gerberstr. 29	1. „	3 „	500 „
Mauerstr. 36	2. „	3 „	330 „
Mauerstr. 36	3. „	3 „	360 „
Mellinstr. 66	1. „	3 „	260 „
Fischerstr. 53	2. „	3 „	350 „
Schulstr. 21	parterre	3 „	450 „
Gerberstr. 13/15	2. Et.	3 „	345 „
Gerberstr. 13/15	2. „	2 „	240 „
Gerberstr. 13/15	3. „	3 „	310 „
Hofstr. 8.	parterre	3 „	240 „
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 „	200 „
Brückenstr. 4	1. „	2 „	150 „
Gerberstr. 29	2. „	2 „	200 „
Jacobstr. 17	3. „	2 „	255 „
Breitestr. 8	2. „	2 „	mbl. 40 „
Baderstr. 4	2. „	2 „	210 „
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Tuchmacherstr. 11	3. „	1 „	80 „
Heiligegeiststr. 6	1. „	1 „	140 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.
Keller-Restaurant 400 M., Gerechtestr. 35.
Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.



Vorzügl. eingeschossene
Centralfeuer-Doppelflinten,
von 27—200 Mk., **Büchsen, Teschings, Revolver** ꝛc., äußerst billig.
Ewald Peting, Strobandstr. 12.

Die Buchdruckerei
der
„Thorner Ostdeutschen Zeitung"
empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche

Formulare:

Absentenliste
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs - Entlassungs - Zeugnisse,
Zoll - Inhalts - Erklärungen,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager,
Reichsbank-Nota's,
Schiffs-Frachtbriefe,
Schiedsmanns - Vorladungen,
Prozeß-Vollmachten,
Miethsverträge,
Lehrverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Blanko - Speisekarten,
An- und Abmeldungen zur Gemeinde-Kranken-Versicherung,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler,
Gesindevermiethungsbuch A. u. B.,
Div. Wohn.-Plakate,
Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen ꝛc. werden **schnellstens** in **saubersten Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billigster Preisnotirung angefertigt.**

Damen- u. Kinderkleider
werden sauber und billig abgearbeitet bei Fräulein **A. Gaidus,** Brückenstr. 20.

Diesjährigen
Kirschsaft
ohne Sprit empfiehlt
Eduard Lissner, Culmerstr.-Ecke.

100,000 Säcke,
einmal gebr., **groß u. stark,** für Getreide, Kartoffeln, a 30 u. 25 Pf., Probel. a 25 St. vers. gegen Nachn. unt. Angabe d. Bahnstat.
Max Mendershausen, Cöthen i. A.

Felgen, Speichen, Stabholz und eichen Nutzholz, sowie Elsen-, Eichen-, Birken- und Kiefern-Brennholz verkauft billigst.
S. Blum in **Thorn,** Culmerstr. 7.

Ein Krankenfahrstuhl
wird **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an die Expedition erbeten.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Agenten-Gesuch.

Eine auswärtige Fabrik in Konsum-Artikeln **sucht einen Vertreter** für **Militär-Menagen.** Geeignete Persönlichkeiten, welche die Vermittlung übernehmen wollen und mit den militärischen Verhältnissen bekannt sind, wollen sich melden unter Chiffre **J. Y. 7139** bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.** und nähere Angaben beifügen. **Angemessene Provision wird zugesichert.**

Tüchtige
Vertreter
für Kulmbacher Bier gesucht.
Gefl. Offerten unter **Nr. 6282** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Möbeltischler
gesucht. Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstr. 30.

---

2 Lehrlinge,
Söhne anständiger Eltern, können sofort in meinem Kolonial- und Destillations-Geschäft eintreten.
B. Asfahl,
Culmsee Wpr.

Einen Lehrling
zur Bäckerei sucht **L. Gutzeit,** Bäckerstr 13.

Für meine Konditorei suche ich von sofort
einen Lehrling.
R. Tarrey.

Einen ordentl. Laufburschen
sucht **Max Cohn.**

Ein Laufbursche
kann sich sofort melden bei
S. Hirschfeld.

Eine saubere Aufwärterin
wird von sof. verlangt Heiligegeiststr. 19, II.

Ladenthür u. Schaufenster
zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre **S. 333** an die Exped. d. Zeitung.

Neustädt. Markt No. 19
sind **2 Mittelwohn.** v. 1./10 zu vermieth.

---

2. Et. mit viel. Nebengel zu verm. Brückenstraße 28, zu erfr. Nr. 27, 1 Tr. Frau **Scheele.**

---

1 mittl. Wohnung
Neustädtischer Markt, Ecke Gerechtestraße, vom 1. Oct. zu verm. bei **J. Kurowski.**

Königslieutenant.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten u. größten deutsch. Lebensversicherungsanstalt verwalten
in Thorn: Albert Olschewski, Schulstraße 20, I, (Bromb. Vorst.)
in Culmsee: C. von Preetzmann.
Dieselben erbieten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe ich mein
in allen Neuheit. reich ass. Lager in Tapisserie-Artikeln,
angef. Teppichen, Kissen, Decken, Läufern, gez. Sachen, Holz-, Korb- u. Lederwaaren
zu herabgesetzten Preisen.
Cons. Strümpfe, Längen u. Baumwolle sowie Corsetts, beste Qualität,
unterm Selbstkostenpreise.
M. Koelichen, Neustadt vis-à-vis G. Weese.



Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin - Zahn - Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.



Eisenbahn-Fahrplan.
Gültig vom 1. Mai 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18V.	8.29V.	5.57N.	2.12N.	—
11.49V.	12.58N.	7.32N.	5.36N.	7.39N.
5.43N.	6.52N.	5.54V.	12. 2V.	2.35V.
11. 8N.	12. 5V.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.53N.	6.44V.
3.31N.	6.46N.	—	10.15N.	—
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6.11V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.40V.	—	8.11V.	2.46N.	8.46V.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.10N.
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.50N.	—
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7.01N.	10. 6N.	(a. Allenstein	11.5N.)	8.14V.*)

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.38V.	9.34V.	(b. Graudenz)	2.12N.
10.37V.	12.32N.	2.58N.	5.36N.
2. 2N.	4.38N.	(bis Marienwerder)	
6. 1N.	7.52N.	10.33N.	—

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6.37V.	9.36V.
11.54V.	2.53N.
7. 1N.	10.23N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42N.	5.30V.	6.27V.
12.44V.	4.15V.	8.59N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	10.57V.	9. 3V.	4.33N.	5.43N.
4. 8N.	7.14N.	2.39N.	11. 8N.	12.25V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.42V.	6.14V
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.36V.	—	10.27V.	1.44N.
11.10N.	11. 5V.	8.10V.	3.21N.	6.45N.
7.52V.	1.16N.	—	7. 7N.	10.30N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.—N.*)	(ab Allenst.	2.11V.)	—	6.24V
10.26N.	—	4.22V.	7.13V.	11.37V.
9.22V.	3.35V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3 34N.	7.13N.	10.31N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	6. 3V.	8.45V.
5.27V.	7. 6V.	9 47V.	11.31V
10.57V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
4.—N.	5.30N.	8.21N.	10. 8N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 7 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Artushof.

Sonntag, d. 13. August 1893:
Der geheime Agent.
Lustspiel in 4 Akten von Hackländer.

Victoria-Theater.

Montag, den 14. August 1893:
Benefiz u. letztes Auftreten von Frl. Milli Ronda.
Don Cesar.
Große Operette in 3 Akten.

Turn-Verein.

Sonntag, den 13. August 1893:
Turnfahrt nach Ostrometzko.
Abfahrt (bis Weichselthal) 7[18] Morgens vom großen Bahnhof.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Krieger-  Verein.

Am Sonntag, **den 13. August cr.,** findet im **Victoria-Garten** ein

Ernte-Volksfest

statt. Der Festzug marschirt vom Bromberger Thor aus um 2½ Uhr mit Musik durch die Stadt nach dem Festplatze.

Von 4 Uhr ab:

Gross. Militär-Concert
(gewähltes Programm)
ausgeführt v. Trompeter-Corps des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn **Windolf.** Zum Schluß des Concerts **große Schlachtmusik** mit Gewehrfeuer und Kanonenschlägen.

Während des Concerts:

Volksbelustigungen aller Art;
Grosse Tombola,
bestehend aus lebenden Schweinen, Gänsen, Enten, Hühnern und nur nützlichen Gebrauchs-Gegenständen. Jedes Loos kostet 20 Pf.

Nach dem Concert findet im Saale
Tanzvergnügen
statt.

Entree für **Mitglieder** und deren Angehörige pro Person **10** Pf. **Nichtmitglieder** pro Person **25** Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei. Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, pro Person 50 Pf. Nichtmitglieder pro Person 1 Mark.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Ueberschuß ist zur Weihnachts-Bescheerung hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt.

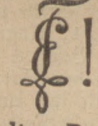
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.

Sonntag, d. 13. August cr.,
im Etablissement
Tivoli:
Letztes diesjähriges
Sommerfest.
CONCERT,
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61 — Königl. Militär-Musik-Dirigent **Friedemann.**

Verschiedene Volks- u. Kinder-Belustigungen
mit überraschenden Neuigkeiten.
Grosses Brillant-Feuerwerk
abgebrannt vom Vereins-Pyrotechniker.

Entree: Mitglieder (gegen Karte pro 1893) 20 Pf. Nichtmitglieder 30 Pf. Kinder frei.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.



Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag, den 14. d., h. 8 c. t.
bei **Schlesinger**

Jeden Sonntag:
Extrazug nach Ottlotschin.
Abfahrt v. Stadtbahnhof 3 Uhr 8 Min. Nm.
Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 Min Abds.
Fahrkarten-Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Justus Wallis** von 11—1 Uhr Mittags. Um zahlreichen Besuch bittet
R. de Comin.

Dem Herrn **M.,** Mauerstraße, zum 14. August die herzlichsten Glückwünsche und ein dreimal donnerndes Hoch von
G. M. M. M.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 189 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 13. August 1893.

Bilder vom Nil.

Von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

II. Ein Ausflug in die Libysche Wüste.

Wie verabredet, so geschah es. Wenngleich keine Thurmuhr uns die bestimmte Stunde des festgesetzten Rendezvous verkündete — denn in der Khalifenstadt gewöhnt man sich allgemach daran, in dem dröhnenden Kanonenschuß von der Citadelle herab, der den Mittag anzeigt, den einzigen offiziellen Stundenanzeiger zu erkennen — so trafen wir doch pünktlich um 6 Uhr Morgens zusammen, um unseren verabredeten Ausflug in die libysche Wüste und zu den Pyramiden von Gîzeh zu machen. Unsere Esel wurden fast ungeduldig, als wir mit den Treibern noch einige Formalitäten betreffs des Proviants, des unvermeidlichen „Bakschisch" u. a. m. erledigten. So bestiegen wir denn unsere Grauthiere und in munterem Trab gings dem Nile zu. Wir ritten über die 400 m lange Nilbrücke, durch die Insel Gezireh und über die Brücke eines kleineren Nilarmes; diese Brücke wird „Brücke der Engländer" genannt. Von derselben führt eine lange, schattige Allee nach Bulak-Dakrur, einer Station der Eisenbahnlinie Alexandrien-Assiut. Wir waren froh, als wir uns unter dem dichten Laubdach sahen und ließen den Blick über das im üppigsten Grün prangende Fruchtland zu beiden Seiten schweifen. Zum ersten Male verstand ich hier die landläufige Redensart von der beispiellosen Fruchtbarkeit des Nillandes: noch vor Wochen flutheten hier, wie die stellenweise vorhandenen Wassertümpel verriethen, die gelblichen Nilwogen, und heute schon erfreuten saftstrotzende Saaten von Meterlänge das staunende Auge. Freilich erinnerte der in gerader Richtung vor uns vom Fruchtlande sich abhebende graugelbliche, nebelähnliche Streifen an die Beschränktheit des ersteren: dort schon nahm die endlose libysche Wüste, das Bild des Todes, ihren Anfang. Als die Straße eine merkliche Wendung nach Norden machte, traten in unbeschreiblich schöner Gruppirung die drei „großen" Pyramiden zum ersten Male in unsern Gesichtskreis, während der Sphinx noch unsichtbar bleibt. Noch eine kurze Wendung des hier durch hohe Mauern vor dem feinen Flugsande geschützten Weges — und wir standen unmittelbar vor der sogenannten „großen" Pyramide. Nicht weit davon befindet sich ein vizeköniglicher Kiosk und etwas entfernter seit allerneuester Zeit ein „Mena-House" benanntes Hotel.

Zweierlei ist es, was uns, wenn wir unmittelbar vor den Pyramiden stehen, sogleich in die Augen fällt. Zuerst bemerken wir, daß die scheinbar glattflächigen Außenseiten derselben sich nun als sehr ungleichmäßige, von riesigen Blöcken gebildete Stufen, die 1 m und darüber hoch sind, darstellen. Dann aber erkennen wir, daß keine einzige der Pyramiden streng genommen in eine Spitze ausläuft, sondern daß sie alle mehr oder minder abgeplattet sind. Bei der „großen" Pyramide, der des Chufu, beträgt diese Abplattung 10 qm. Beide Eigenthümlichkeiten erklären sich aus den Einwirkungen mehrtausendjähriger Witterungs-Verhältnisse. Nicht nur löste sich infolge derselben jene letzte, die Stufen ausfüllende, mörtelartige Verkleidung im Laufe der Zeit los, sondern die ursprüngliche Spitze stumpfte sich zugleich mehr und mehr ab, so daß die Pyramiden von ihrer ursprünglichen Höhe mehr oder minder verloren. Dieselbe betrug bei der Chufu-Pyramide (Cheopspyramide) $146_{,52}$ m (jetzt $137_{,18}$ m), bei der des Chafra $138_{,44}$ m ($136_{,40}$ m), bei der des Menkera $66_{,4}$ m (62 m). Uebrigens ermöglichen beide Defekte überhaupt erst ein Besteigen der Pyramiden. Das erkennt man so recht deutlich an der zweiten, der des Chafra, deren oberster Theil, wie schon der Augenschein lehrt, noch von der letzten, glatten Hülle überzogen ist und die daher nicht bestiegen zu werden pflegt.

Eine Besteigung der Pyramiden — die sogen. „große" wird gewöhnlich dazu gewählt — gewährt einen einzigartigen, seltenen Genuß, denn nirgends in der Welt dürften Leben und Tod, Vergänglichkeit und Ewigkeit in so greifbarer, erschütternder Gestalt vor das Menschenauge treten, wie hier, wo der Blick nach Westen zu über die einförmige, graugelbe, in ewiges Schweigen gehüllte Wüste schweift, nach Osten dagegen sich ihm ein wechselvolles Gemälde darbietet, dessen Vordergrund das grüne, üppige Fruchtland mit einzelnen hervorragenden Palmengruppen und etwas entfernter der einem Silberfaden gleichende Nilstrom bildet, während Kairo mit dem dasselbe wenig überragenden, ca. 200 m hohen Mokattamgebirge, dem einförmigen Ausläufer der arabischen Wüste, das Gesammtbild wirkungsvoll abschließt. Wer sich übrigens der Mühe des eigenen Hinaufsteigens, bei dem es wegen der hohen Blöcke und der zwischen ihnen oft unbemerkt gähnenden Spalten der Hilfe einiger Beduinen bedarf, ersparen will, der findet immer einige dieser Wüstensöhne bereit, gegen ein „Bakschisch" für ihn das Werk zu thun. Unser Begleiter Abdallah, der uns mit sichtbarem Stolz seine Empfehlungsbriefe des Kronprinzen von Oesterreich, der Professoren Schweinfurth, Meier u. A. vorwies, legte den Weg hinauf und zurück, zu dem gewöhnlich 20 bis 30 Minuten gebraucht werden, in der unglaublich kurzen Zeit von $8\frac{1}{2}$ Minute zurück, und das bei einer Temperatur von + 20 Grad R. im Schatten und strahlender Sonne! Er hatte sich seine drei Franks also buchstäblich „im Schweiße seines Angesichts" verdient!

Der Sphinx, jenes Ungeheuer mit dahingestrecktem Löwenleib und Menschenkopf, das zweite Wahrzeichen des Pharaonenlandes und nach gewöhnlicher Annahme der gleichen Zeit, nämlich der vierten Dynastie (3124—2840 v. Chr. nach Lepsius) oder gar noch einer früheren Zeit als die drei Pyramiden angehörig, befindet sich ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von der zweiten Pyramide und ist gegenwärtig, da der Wüstensand auf allen außer auf der Westseite entfernt worden ist, in einer Vertiefung daliegend, in seiner ganzen Ausdehnung zu sehen. Man erkennt sofort, daß, während Hals und Kopf des aus dem lebenden Felsen gehauenen Ungeheuers mit besonderer Kunstfertigkeit bearbeitet wurden, der dahingestreckte Riesenleib nur die allerrohesten Umrisse eines solchen zeigt. Ob die Rücksicht auf die Sandverwehungen, die ja zumeist nur Hals und Haupt hervorragen lassen, oder Mangel an Arbeitskräften, Zeit usw. die Vollendung der Statue hinderte, bleibt dahingestellt. Jedenfalls ist auch die gegenwärtige Freilegung derselben voraussichtlich von nur kurzer Dauer, wenn nicht etwa durch eine Barrière dem andringenden Flugsande ein abwehrender Damm entgegengestellt wird. Was dem Beschauer, der vor dem Gesammtbilde steht, jetzt zunächst ins Auge fällt, das sind neben den riesigen Dimensionen des Ganzen die wunderbaren Proportionen, in denen dieselben gehalten sind, was in Rücksicht auf die Zeit der Entstehung des Standbildes besonders ins Gewicht fällt. Nach Mariette beträgt die Höhe von den liegenden Vorderbeinen bis zum Scheitel 20 m, das Ohr ist $1_{,37}$ m, die Nase $1_{,70}$ m, der Mund $2_{,32}$ m groß und das Gesicht mißt in seiner größten Breite $4_{,15}$ m. Der einstige Kopfschmuck ist an seinen beiden untern Enden verstümmelt, und braune Spuren an den Schläfen weisen auf eine ursprüngliche Bemalung jedenfalls des Antlitzes hin. Dasselbe muß, ehe es durch die Mameluken, die es als Zielscheibe benutzten und die Nase zertrümmerten, in so vandalischer Weise verstümmelt wurde, fast schön zu nennen gewesen sein. Die Pharaonen haben dem Sphinx stets ihre besondere Sorgfalt angedeihen lassen, und was sie dazu veranlaßte, ist leicht einzusehen. Sphinx bedeutet Hüter, Wächter und ist Symbol des Sonnengottes Râ von Heliopolis, als dessen sichtbare Verkörperung die Pharaonen galten. Auf diese Bedeutung des Sphinx weist außerdem noch seine Lage hin: das Angesicht dem Osten, der aufgehenden Sonne, zugewandt, liegt das Symbol, welches Löwenstärke mit Menscheneinsicht vereint, hart am Wüstensaume inmitten der zahlreichen, im Sande verwehten Todtengrüfte. Als treuer Hüter schützt es das angrenzende Fruchtland vor dem Andrängen des Alles ertödtenden Flugsandes und verbürgt als Genius des Lichts und des Lebens den in ihren stillen Grüften Schlummernden neues Licht und Leben im besseren Jenseits.

Von den Pyramiden drangen wir in westlicher Richtung in die Wüste vor, um das Terrain zu studiren. Es befindet sich einige Stunden westlich von den Pyramiden ein Plateau von Kreidekalk, in dem viele gut erhaltene Versteinerungen gefunden wurden. Auch in Hinsicht auf die Botanik wurde eine kleine Beute gemacht. Denn die Wüste ist nicht ganz pflanzenlos; im Frühling giebt es sogar in manchen Thälern eine nicht unbedeutende Vegetation. Da giebt es Blumen von allen Farben. Die Wüstenblumen haben lange Wurzeln, mit welchen sie die geringe Feuchtigkeit, die vielleicht in einiger Tiefe im Boden verborgen ist, aufsaugen. Schon war Mittag vorüber und wir waren im heißen Sande gewatet. Da zwangen uns Hunger und Durst, uns nach einem Plätzchen umzusehen, welches Schatten genug bieten konnte, um in demselben eine kleine Siesta zu halten. Wir entdeckten einen vollständig isolirten Hügel, auf den wir lossteuerten. Unter einem überhängenden Felsen fanden wir die Höhle eines Schakals. In der Hoffnung, vielleicht dieses Thieres habhaft zu werden, feuerten wir mehrere Schüsse in die Höhle, doch ließ sich kein Schakal blicken. Vor seinem Loche hielten wir unser Mittagsmahl und die erwünschte Siesta. Nachdem die größte Mittagshitze vorüber war und wir unsere Messer und Becher anstatt mit Wasser mit Sand sauber gewaschen hatten, zogen wir weiter. Wir drangen immer tiefer westwärts in die Wüste hinein, dabei fleißig nach Naturalien suchend. So ging der Nachmittag hin, und ehe wir daran dachten, war die kurze Dämmerung und der Abend da. Nun galt es, ein Nachtlager zu suchen, natürlich unter freiem Himmel. Die Gegend, in welcher wir uns befanden, war so eben wie ein Wasserspiegel, und mit dem schönsten, feinsten Sande bestreut. Als die Dunkelheit hereinbrach, hatten wir einen niedrigen Hügel erreicht, hinter welchem wir unser Nachtlager aufschlugen. Der Sand lag daselbst etwa fußhoch, sodaß wir an dem sanften Abhange des Hügels ein nicht allzu hartes Lager fanden. Wir schleppten Steine herbei und bauten eine kleine Mauer, welche uns gegen den kalten Morgenwind schützen sollte. Hinter diese Mauer legten wir uns in den Sand und stellten die Esel mit den Treibern vor uns. Dann wurde das Abendbrot gegessen und ein Kaffee gekocht, der leider so stark gerathen war — er war auf arabische Art gebraut —, daß er uns fast den Schlaf raubte. Schon jetzt trat Wassermangel ein. Die Eseljungen hatten in ihrer bekannten Gleichmüthigkeit und ihrem Vertrauen auf Allah weder Wasser für die Esel noch für sich mitgenommen, sodaß alles von unserem kleinen Wasservorrathe zehrte.

Inzwischen war es dunkle Nacht geworden. Wir streckten uns auf dem Sande aus, legten Revolver und Patronen unter den Kopf und erwarteten den Schlaf. Eine sternenhelle Nacht in der Wüste ist etwas Erhabenes. Von unserem erhöhten Lager hatten wir eine prächtige Aussicht auf die Wüste. Ueberall Hügel und Thäler wie die Wellen des Meeres, alles von demselben gelben Sande überzogen, darüber der dunkle Himmel ohne das geringste Wölkchen, dagegen von Millionen Sternen übersät, welche glänzten, wie sie in nordischen Ländern bei starkem Frost leuchten. Nicht der geringste Laut war zu vernehmen. Gegen 1 Uhr ging der Mond auf, der die gelbe Landschaft in fahles Licht kleidete. Bis dahin war die Temperatur der Luft und des Sandes sehr angenehm gewesen, je mehr wir uns aber dem Morgen näherten, desto kühler wurde es. Den Schlaf hatten wir die ganze Nacht vergeblich gesucht. Da endlich wurde es im Osten lichter. Wir sprangen auf, nahmen unsere Revolver zur Hand und stiegen auf den Gipfel des Hügels, um den Aufgang der Sonne zu erwarten. Da stieg sie über der arabischen Wüste aus dem rothen Meere empor und warf ihre Strahlen über das Nilthal hinweg, welches noch im Schatten liegen blieb, zu uns. Zwölf Schüsse feuerten wir ab, um sie zu begrüßen, sie, die wir seit Stunden sehnlichst erwartet hatten. Ihre belebenden Strahlen riefen die Lebensgeister wieder wach. Eine Stunde nach Sonnenaufgang brachen wir unser Lager ab und marschirten weiter. Wir kamen auf einen lang gestreckten Hügel, der sich weit hinzog und reich an Versteinerungen war. Auf diesem Hügel marschirten wir mehrere Stunden, mußten uns dann aber wieder nach Osten wenden, wenn wir die Pyramiden von Gîzeh noch am Tage wieder erreichen wollten.

Jetzt begannen die Mühseligkeiten der Tour. Der Wasservorrath war aufgezehrt; die Sonne brannte glühend heiß. Wir kamen in eine Gegend, wo der Boden aus weißem Kalkgestein bestand. Die Reverberation des Lichtes und der Hitze war fürchterlich. Die Esel, welche keinen Tropfen Wasser bekommen hatten, konnten kaum vorwärts; an Reiten war nicht zu denken. So mußten wir zu Fuß noch einen ungefähr fünfstündigen Weg während der Mittagshitze zurücklegen. Die Füße brannten in dem glühenden Sande, die Augen wurden von der Fülle des Lichtes geblendet. Endlich erblickten wir in der Ferne die Spitzen der „großen" Pyramiden wieder, die uns nun als Wegweiser dienten. Noch war aber mancher Hügel zu überschreiten und manches Thal zu durchwaten, doch stellten sich jetzt die Spannkraft des Geistes und der Muth wieder her. Auch die Esel wurden wieder lebendig, sie hatten die Nähe des Niles gewittert. Endlich langten wir bei der Cheopspyramide an. Die dortigen Beduinen hatten viel zu thun, uns Wasser genug herbei zu schleppen. Im Schatten der Pyramide erholten wir uns wieder; der Tag war in der That zu anstrengend gewesen.

Noch waren wir nicht zu Hause, ein zweistündiger Ritt stand uns noch bevor. Auch der wurde gemacht, in fast ununterbrochenem Trabe gings auf der uns wohlbekannten Straße dem Nile zu. Die Sandsteinwände des Mokattam erglänzten in röthlichem Schimmer, und hoch von den schlanken Minarets funkelten die Halbmonde, die Symbole des Islam, im Abendscheine. Als wir in die Stadt kamen, drangen wohlbekannte Klänge an unsere Ohren: im nahen Ezbekîye-Garten stimmte die egyptische Regimentsmusik eben das Lied an: „Weißt Du, wieviel Sternlein stehen?" Und die tausend Sterne, die vom tiefblauen Himmel herableuchteten, sandten uns als Antwort Grüße der fernen Heimath zu. Als wir aber am anderen Morgen uns gegenseitig besahen, mußten wir in lautes Lachen ausbrechen: das Gesicht war völlig verbrannt, seine Farbe wich in nichts von der eines gekochten Krebses ab, und von der Nase löste sich die Haut schuppenweise los. Das sind die Beigaben einer Wüstenpartie. Aber wir ließen uns das nicht anfechten, waren wir doch reicher geworden um eine schöne Erinnerung für das ganze Leben.

Kleine Chronik.

* Woher stammen die berühmten Deutschen? Wenn man einer „gelehrten" Abhandlung des Herrn Alphons d'Esquires in einem der ersten Jahrgänge der „Revue des deux mondes" glauben darf, sämmtlich — aus Frankreich! d'Esquires weist in dieser Arbeit nach, daß die meisten unserer großen Männer aus französischen Familien stammen und daß — um nur einige Beispiele anzuführen — Humboldt ursprünglich „Unboldt" hieß, Lessing „Lesinge", Fischart „Vichar" und Schiller „Chillier". Wie gründlich der Franzose bei seinen Forschungen zu Werke geht, ist daraus ersichtlich, daß er auch den Namen Jean Paul als Beweisstück heranzieht, ohne eine Ahnung von dem wirklichen Namen Jean Pauls — Johann Paul Friedrich Richter — zu haben. Bemerkenswerth aber ist es, daß solcher Unsinn in die hervorragendste französische Zeitschrift aufgenommen werden konnte.

* Arabische Gepflogenheit. Der Araber gilt wie für den frömmsten so auch für den höflichsten Menschen der Welt. Von seinem Umgangszeremoniell ein paar Proben, die wir einer in der „Rhein. Ztg." veröffentlichten Studie von Oskar Damm entnehmen: Niest Jemand, so ruft er alsbald „Preis und Dank sei Gott!" und die Anwesenden sagen „Gott erbarme sich Eurer!" und darauf erwidert der Niesende „Gott führe mich um Euch!" Der Ruf des Gähnenden lautet: „Ich suche Zuflucht vor Satan dem Verfluchten." Bekanntlich beruhen alle jene Wünsche beim Niesen oder Gähnen (auch unser „Helf Gott!") auf dem alten Glauben, daß bei solchen Anlässen böse Geister in das Innere des Menschen ihren Einzug halten. Hat eine arabische Schönheit das Unglück, von einem Giaur unbedeckten Gesichts gesehen zu werden, schrieb ihr der gute Ton früher vor, zu seufzen „O ich Unglückliche, o mein Kummer!" — Stirbt das Familienhaupt, so erheben Frau und Kinder die Klage: „O mein Herr! O mein Kameel! O mein Löwe! O Kameel des Hauses! O mein Ruhm! O meine Hilfe! O mein Vater! O mein Unglück!" An den Thoren des Hauses sammeln sich die Klageweiber, und vermischt mit dem Geheul der herrenlos umherlaufenden Hunde tönt die Todtenklage hinaus, wenn der Abend beginnt: jâ hasrali, hasrali, ach wie schade! Die ganze Nacht durchtönt das gräßliche Schreien, und wenn die bezahlten Weiber einen Augenblick ausruhen, so erhebt der arabische Nachtwächter seine Stimme, und in den öden, vom Mondlicht beschienenen Straßen erklingt sein schwermüthiger Gesang: „Gepriesen sei der lebendige König, der nicht schläft und nicht stirbt; o Herr! o Ewiger!" — Wie in der Verehrung und Höflichkeit überschwänglich ist auch im Haß der Sohn des Morgenlandes maßlos, und es finden sich da die schrecklichsten Ausbrüche der Leidenschaft, die alles nur erdenklich Schlechte auf das Haupt, die Augen, den Arm, den Fuß, das Pferd des Gegners herabrufen; insbesondere ist es im Sudan und im eigentlichen Arabien, um Kerbelâh, den Sitz des orthodoxen Araberthums, eine den fremden Reisenden ohne jeden Grund nachgerufene Verwünschung: siljàm allèh fi àdu ed-dîn, d. h. „Allah möge den Feind der allein wahren Religion vernichten." Im Allgemeinen hat indeß der Fanatismus gegen die Europäer, wenigstens in Egypten und Kleinasien, ziemlich abgenommen, und anstatt den Fremdling umzubringen, naht sich ihm der arabische Händler oder Führer höflich, öffnet die Hand, um den „Bakschisch" zu empfangen, und betrügt den Reisenden, wo er kann — das ist praktische arabische Lebensphilosophie.

* Das weibliche Gigerl ist da! — so schreibt das „Frankfurter Journal": Mit eigenen Augen haben wir es gestern Nachmittag um 4 Uhr auf der Straße gesehen. Das Herrenhütchen kokett auf dem nicht übel geformten Kopf, gestärktes Herrenhemd, natürlich farbig, Herrengürtel neuester Mode, natürlich gleichfalls farbig, Stehkragen, selbstgeschlungene Herrenkravatte, bis zu den Knieen reichendes schwarzes Herrenjakett, selbstverständlich ohne jegliche Spur von Taille, dafür aber mit fingerbreiten Nähten, eine faustgroße weiße Rose im Knopfloch des linken Rockaufschlages, Schnabelschuhe und die Krone des ganzen — in der weißbehandschuhten Rechten einen zierlichen Spazierprügel — so stieg „Gigerl femininus" mit langen Gigerlschritten und im vollen Bewußtsein seines imposanten unwiderstehlichen Eindruckes die Zeil entlang und bog am Kafé Bauer in die Schillerstraße ein. Mehr erschreckt als erstaunt blickten die Passanten dem Prachtexemplare nach. Am Wege aber standen zwei männliche Kollegen, die vor Neid erblaßten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Die für das **II. Vierteljahr 1893/94** fälligen **Staats- und Gemeindesteuern** müssen bis **spätestens den 16. d. Mts.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegen genommen werden.

Nach Ablauf vorerwähnter Zahlungsfrist tritt **sofort die zwangsweise Beitreibung** ein.

Thorn, den 1. August 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Beschwerden über **mangelhafte Beleuchtung der Flure und Treppen** bringen wir nachstehende

„Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen von dem Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonale gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.“

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen unnachsichtlich mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und ev. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

In Submission

soll vergeben werden:

die Lieferung und Aufstellung von ca. **100 m eisernem Gitterzaun** für den Kirchhof,

desgl. von ca. **150 m Drahtgeflechtzaun** mit Fundamentirung,

die **Umstellung von ca. 100 m Drahtgeflechtzaun** mit Fundamentirung.

Bedingungen sind bei dem Kirchhofsvorsteher Herrn Tischlermeister **Hirschberger** einzusehen. Angebote bei demselben bis zum **30. August d. J.**, Vormittags 11 Uhr abzugeben.

Der altst. ev. Gemeinde-Kirchenrath.

Kies

in jedem Posten frei Weichselufer Thorn, als frei Baustelle, namentlich **groben Kies** sand- und lehmfrei, als auch solchen in Erbsengröße für Asphalteure **hat abzugeben** und per sofort zu liefern

G. Haupt, Thorn, Schankhaus II.

Araberstr. 9, Gastwirthschaft,

seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben, von sofort zu verpachten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Ein Gasthaus nebst Einwohnerhaus mit 4 kleinen Wohnungen und nöthigen Nebengebäuden und 14 Morgen Land, an der Bache gelegen, ¼ Meile von Thorn, welches gleichzeitig für einen Gärtner sehr geeignet ist, ist vom 1. Oktober unter sehr günstigen Bedingungen **zu verpachten** oder **zu verkaufen.** Näh. zu erfahren bei

Gebr. Casper, Gerechtestr. 15.

Culmer Vorstadt

1 kleines Grundstück

nebst Gartenland **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. v. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

Kl. Hausgrundstück mit klein. Anz. zu **verkauf.** Culmer Vorstadt, Kirchhofstr. 65.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung“ benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, **Bromberger Vorstadt**, Pferdebahnhaltestelle, ist sofort preiswerth **zu vermiethen.**

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Ladenlokal mit 2 Wohnzimmern, **mehr. Wohnungen**, a 1, 2, 3 u. 4 Zim. billig zu vermiethen in **Mocker**, Bergstr. 42, gegenüber der lutherischen Kirche. **Ennulat.**

Eine Wohnung, 3 Trp., 3 Stuben, Küche u. Zubehör; 1 Wohnung, 1 Trp., 2 Stuben und Küche, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Nitz**, Gerichtsvollzieher, Thorn, Culmerstraße 20.

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, (auch getheilt) bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

Eine Wohnung, Stube, Alkoven u. Küche, sowie eine kleine Wohnung, Stube u. Küche, zu vermiethen Brückenstraße 24.

E. Marquardt, Innungsherberge.

Wohnung vermiethet billigst **Bernhard Leiser.**

Kleine Wohnungen zu verm. Hundegasse Nr. 7.

---

1 Wohnung für 180 Mk., sowie Pferdestall u. Wagenremise z. v. Schützstr. 4. Kl.-Mocker.

---

2 Stuben und Zubehör Brückenstraße Nr. 27.

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller

zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Vom 1. Oktober

ist d. v. Fr. Wallis innegehabte **gr. Wohn.**, Breitestr. 28, 2 Tr., zu verm. **Schlesinger.**

Herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh. zu vermieth. Breitestraße 17. **Olszewski.**

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block**, Fort III.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- u. Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Tr.

---

2. Etage bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Okt. d. J. zu vermiethen **W. Zielke**, Coppernikusstr. 22.

Kleine Wohnung p. sof. z. vermiethen. Herm. Thomas, Neust. Markt 4.

---

1 freundl. Wohnung, 2. Etage, vom 1. Oktober zu verm. **A. Kotze**, Breitestr. 30.

---

1 Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., zu erfragen 1 Tr.

Wohnungen,

drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen**, je 2 Zim., Küche und Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann**, Schuhmacherstr. 14, 1.

Breitestr. 32, 1 Treppe nach vorn, ist die von Herrn Rechtsanwalt **Polzyn** innegehabte Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Zimmern, Balkon, Küche nebst Zubehör, vom 1. Okt. z. verm.

Daselbst ist auch eine **Mittelwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche u. Zubehör, im Erdgeschoß nach dem Hofe belegen, von Oktober oder sofort zu vermiethen. **F. Gerbis.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. Seglerstr. 13.

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Kleine Wohnung zu verm. Neust. Markt 20.

---

2 Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen. **M. Berlowitz.**

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage, **Brombergerstr. Nr. 46** die westliche Parterrewohnung und die darüber (1 Treppe hoch) befindliche gleich große Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. allem Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

1 Wohnung für 90 Mark von sofort und **Wohnungen** f. 95, 100 u. 120 Mk. v. 1. Okt. z. v. Zu erf. bei **J. Tomaszewski**, Brückenstr. 22.

---

3 frdl. Zim., Küche u. Zub. mit Veranda, auf Wunsch auch ein Stück Gartenl., im Gartengrundst. Mocker, Rayonstr. 13, v. 1./10. b z. v.

Eine freundl. Wohnung von 3 Zimm., Küche und Zubehör ist zu vermiethen Hohe- und Tuchmacherstr.-Ecke **J. Skalski.**

Freundl. möbl. Zimmer v. 15. d. Mts. zu vermiethen. **A. Kotze**, Breitestr. 30.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Pferdeställe

zu vermiethen Araberstr. 14. **Ferd. Leetz.**

Robert Tilk

empfiehlt sich zur

Herstellung von Wasserleitungen,
completten Badeeinrichtungen,
Closet- und Abwässerungs-Anlagen nach neuestem System,

zum Anschluß an die

städtische Wasserleitung und Kanalisation,

entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.

Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,

zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**

Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstrasse No. 19.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/1 Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

---

15. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie

zu Marienburg in Westpr.

Ziehung am 9. September 1893.

1900 Gewinne = 90 000 Mk.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos, Porto und Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Haupt-Gewinne:

1 Landauer . . . . . mit 4 Pferden
1 Kutschier-Phaëton . . mit 4 Pferden
1 Halbwagen . . . . . mit 2 Pferden
1 Jagdwagen . . . . mit 2 Pferden
1 Halbwagen . . . . . mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer . . . . mit 2 Pferden
1 Coupé . . . . . . mit 1 Pferde
1 Parkwagen . . . . mit 2 Ponies
4 Passpferde
8 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
75 Reit- und Wagenpferde, zusammen

8 bespannte Equipagen mit **106 Reit- und Wagenpferden.**

Ausserdem

10 Gewinne à M. 100 — 20 Gewinne à M. 50 —
10 goldene Drei-Kaiser-Medaillen
500 silb. Kaiser Friedrich-Medaillen und
1267 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

---

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90 000 Mark

kommen in der Marienburger Pferdelotterie zur Verloosung.

1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mk. Liste u. Porto 30 Pf.

Ziehung bestimmt am 9. September cr.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.** Potsdamer Straße 71.

Fernsprechanschluß. Reichsbank-Giro-Conto. Telegrammadresse: Haupttreffer Berlin.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. **Saison** vom 1. Mai bis Ende September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte **Molkenanstalt. Nationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Pneumatisches Kabinet. Großartige Anlagen. Wohnungen** zu allen Preisen. **Heilbewährt** bei **Erkrankungen der Athmungsorgane** und des **Magens**, bei **Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden** und **Diabetes**; besonders auch angezeigt für **Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle**

Oberbrunnen

durch die Herren **Furbach & Strieboll.** Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen 2c. durch die **Fürstlich Plessische Brunnen-Direction.**

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9

Das geeignetste

Geschenk für Herren

aller Stände ist

Richard Berek's Sanitätspfeife.

Dieselbe vereinigt mit einer eleganten Ausstattung den Vorzug, die **giftigen Tabaksäfte** durch eine sinnreiche Vorrichtung zu beseitigen. **Richard Berek's Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden.**

Elegante Hauspfeifen

mit Palisander-Rohr

No. 14 ca. 100 cm. lang Stück M. 3.—
mit echt wohlriechend Weichselrohr:
No. 12 ca. 70 cm. lang Stück M. 4.—
„ 8 „ 90 „ „ „ „ 5.—
„ 88 „ 110 „ „ „ „ 6.—

Kurze Pfeifen:

das Stück 2, 2½, 3, 3½, 4—8 Mark.

Richard Berek's gesetzlich geschützte

Sanitäts-Tabake

zeichnen sich besonders aus durch Wohlgeschmack und Milde

das Pfund 1, 1½, 2, 2½, 3 Mark.

Vers. geg. Nachn. od. vorherg. Einsendg. des Betrages. Porto wird berechnet. Bei Aufträgen von Mk. 10.— an freie Zusendung durch den allein. Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 22 in Ruhla i. Th.

Ausführlich. Preisverzeichniss mit Abbildungen auf Wunsch vollständig kostenlos. Wiederverkäufer überall gesucht.

Schillerstraße 17, I, ist 1 gr. fein möbl. und 1 kl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Möbl. Zim. z. v. Mauerstr. 36, I, Höhle's Haus

E. f. m. Z. m. o. oh. Pens. b. z. v. Tuchmacherstr. 14, I

---

1 gut möblirte Stube und Cabinet vermiethet **M. Berlowitz.**

Fein möbl. Zimm. mit Balkon sehr billig p. sofort zu vermiethen Grabenstraße 2, I, vis-à-vis d. Bromb. Thor.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Coppernikusstraße 22.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
gegenüber dem Kgl. Gymnasium.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Zahnpasta (Odontine),

Jahres-Absatz über 50000 Dosen, aus der kgl. bair. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt B. Landesausstell. 1882 und 1890. **30jähriger glänzender Erfolg**, daher den fast täglich, unter allen möglichen Namen, auftauchenden Neuheiten vorzuziehen. Allgemein beliebt zur raschen Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. a 50 Pf. **C. D. Wunderlichs feinste Zahn-Crême (Odonto)** in Tuben a 50 Pf. bei **Anders & Co.** in Thorn.

Privatunterricht

in sämmtlichen Schulfächern, sowie in Stolze'scher Stenographie wird zu ertheilen **gewünscht.** Offerten unter **Th. W. 21** in die Exp. d. Ztg. erbeten.

Baugewerkschule Deutsch-Krone (Westpr.)

Beginn des Wintersem. 1. Novemb. d. J.

Schulgeld 80 Mark.

S. Altenburgische

Bauschule Roda.

Progr. d. Dir. **Scheerer.**

C. Preiss, Breitestr. 32.

Goldene Herrenuhren von 36 Mk.—400 Mk.
„ Damen „ „ 24 „ —150 „
Silberne Herren „ „ 12 „ — 60 „
„ Damen „ „ 15 „ — 30 „
Nickeluhren „ 4 „ — 15 „

Reelle Werkstätte für Uhrenreparaturen und Musikwerke aller Art.

Grosse Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Das Loos nur **1** Mark. 11 Loose für 10 Mark.

Gewinne im Werthe von **180,000** Mark. Haupttreffer **20,000 Mark**, Loose à 1 Mark **11** Loose für **10** Mark, **28** Loose für **25** Mk., Porto u. Liste 20 Pf. versendet **F. A. Schrader**, Haupt-Debit, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29**

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

(Inhaber Paul Meyer.)

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14, vis-a-vis dem Schützenhause.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Pfund's Milch-Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die sprödeste Haut zart und weich wie Sammet.

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund in Dresden.

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie-, und Colonial-Waaren-Handlungen. In **Thorn:** Drogerien **Anders & Co., Ant. Koczwara, A. Majer.**



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei **S. Blum, Culmerstr. 7**, entgegengenommen.

---

4 gute Arbeitspferde, Arbeitsgeschirre complett, 2 Arbeitswagen, Arbeitsschlitten und f. Schlitten, Britschken zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Ein sehr schöner wachsamer Begleithund, 5½ Monat alt, 65 cm hoch, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.

Wohnung v. 3 Zimm. u. Zubeh. zu verm. Culmer Chaussee 44. **Wichmann.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.